

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1895.

München

Verlag der K. Akademie
1896.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Beiträge zur Kritik des Euripides.

Von N. Wecklein.

(Vorgetragen am 2. November.)

I.

Auch für die Kritik gilt der Satz des Polos: *ἐμπειρία μὲν ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην, ἀπειρία δὲ κατὰ τύχην*. Nur wer einen Ueberblick über die ganze handschriftliche Ueberlieferung eines Schriftstellers hat, wird bei einzelnen Stellen die entstehenden Zweifel lösen und über die Notwendigkeit oder Berechtigung einer Textänderung ein massgebendes Urteil haben. Manche Kritiker, die es sich zum Verdienste anrechnen, an einer Stelle die Lesart der Handschriften in Schutz zu nehmen, würden vielleicht ganz anders denken, wenn ihnen die häufige Wiederkehr des gleichen Fehlers vor Augen stünde. Z. B. geben Hik. 1183 die beiden Handschriften

ἄκουε, Θεσεῦ, τοῦσδ' Ἀθηναίαις λόγους.

Markland hat *τῆσδ'* für *τοῦσδ'* verlangt. Weder Kirchhoff noch Nauck hat gewagt diese Emendation in den Text zu setzen und der neueste Herausgeber des Stückes hat dieselbe nicht einmal einer Erwähnung wert erachtet. Die Worte spricht Athena, welche sich damit den Zuschauern vorstellt. Der Gebrauch von *ὅδε* bei solcher Vorstellung ist bekannt. Es genügt auf die ganz gleiche Stelle Iph. T. 1436 *ἄκουσον*

τῆσδ' Ἀθηναίας λόγους zu verweisen. Wer trotzdem diese Aenderung für stark und bedenklich hält, wird sich eines besseren belehren lassen, wenn er die zahlreichen Fälle überblickt, in denen eine unrichtige Beziehung auf ein in der Nähe stehendes Wort einen Einfluss auf die Alterierung des Textes ausgeübt hat. Ich beschränke mich auf Pronomina. Ein lehrreiches Beispiel bietet Alk. 17

οὐχ εὔρε πλὴν γυναικὸς ἣτις ἤθελε
θανεῖν ποτὶ κείνου μηκέτ' εἰσορᾶν φάος.

Wie Reiske gesehen, fordert der Sinn *ὅστις* für *ἣτις*. Das folgende *μηκέτ' εἰσορᾶν* lehrt weiter, dass *θανὼν* für *θανεῖν* zu setzen ist, was gleichfalls Reiske erkannt hat. Also wurde dem *γυναικὸς* zu Liebe *ἣτις* geschrieben und da sich damit *θανὼν* nicht vertrug, dieses in *θανεῖν* verwandelt. Hieraus ergibt sich, wie wenig methodisch diejenigen verfahren, welche zwar *ὅστις* aufnehmen, aber *θανεῖν* stehen lassen und die wertlose Correctur des cod. Havniensis *μηδ' ἔτ' ἀνερ* kennen. Ebd. 23 hat das Schol. zu Hipp. 1437 die richtige Lesart *λείπω μελάθρων τῶνδε φιλάτην στέγην* bewahrt, die Handschriften geben teils *τῶνδε φιλάτων*, teils *τῆνδε φιλάτην*. Ebd. 501 gibt nach *παισὶν* die eine Klasse der Handschriften *οἷς* für *οὖς*, 546 hat nur eine Handschrift das richtige *ἡγοῦ σὺ τῶνδε δωμάτων . . ξενῶνας οἷζας*, die übrigen geben *τῶνδε δωμάτων*. Androm. 148 bieten die Handschriften teilweise *στολμόν τε χρωτὸς τῶνδε ποικίλων πέπλων* für *τόνδε*. Ebd. 663

ἦν παῖς μὲν ἡμῇ μὴ τέκῃ, ταύτης δ' ἄπο
βλάστωσι παῖδες, τῆσδε γῆς Φθιώτιδος
στήσεις τυράννου;

wagt niemand die Emendation von Brunck *τούσδε γῆς Φθιώτιδος* aufzunehmen; ja Matthiae spottet darüber und Lenting bekritelt sie mit *elegantius quam verius*; und doch fordert

der Gegensatz *τούσδε* (istos) und ist *τῆσδε* ganz unnütz. Für die ähnliche Emendation von Brunck ebd. 896

*τί χοῦμα; μῶν ἐσφάλμεθ' ἢ σαφῶς ὁρῶ
δόμων ἄνασσαν τῶνδε Μενέλεω κόρη;*

wo die Handschriften *τήνδε* bieten, kann ich nur das Stilgefühl geltend machen, bin aber von der Richtigkeit derselben überzeugt. An und für sich passt „ich sehe die Herrin des Hauses hier“ sehr gut; aber auf die Erscheinung ist schon vorher hingewiesen, nunmehr handelt es sich nur um die Identität der Person. Ebenso halte ich ebd. 959

*ἐγὼ γὰρ εἰδὼς τήνδε σύγχυσιν δόμων
ἔρην τε τὴν σὴν καὶ γυναικὸς Ἑκτορος*

für notwendig, weil nach dem Zusammenhang auf die Zerrüttung des Hauses hingewiesen werden muss, während das handschriftliche *τῶνδε* überflüssig ist. Ebd. 709 *ἦν . . ἑλᾷ δι' οἴκων τήνδ' (τῆσδ' P) ἐπισπάσας κόμης* hat Musgrave *τῶνδ'* hergestellt. Bakch. 23

πρώτας δὲ Θήβας τῆσδε γῆς Ἑλληνίδος

wäre *τῆσδε* nur dann richtig, wenn nicht bereits *ἐς τήνδε πρῶτον ἦλθον Ἑλλήνων χθόνα* vorherginge. Da jetzt der Schauplatz der Handlung angegeben wird, muss es *τάσδε* heißen, was bereits Pierson hergestellt, der neueste Herausgeber aber verschmäh't hat. Ebd. 28

*Σεμέλην δὲ νυμφευθεῖσαν ἐκ θνητοῦ τινος
ἐς Ζῆν' ἀναφέρειν τὴν ἁμαρτίαν λέχους,
Κάδμου σοφίσμαθ', ὃν νυν εἵνεκα κτανεῖν
Ζῆν' ἐξεκαυχῶνθ', ὅτι γάμους ἐφεύσατο*

wird durch *ὢν*, welches nur auf *Κάδμου σοφίσματα* bezogen werden kann, der Sinn gestört. Die nachfolgende Erklärung *ὅτι γάμους ἐφεύσατο* beweist, dass die Beziehung auf *ἀνα-*

φέρειν τὴν ἀμαρτίαν λέχους doch wohl οὗ erfordert. Eine ähnliche Unklarheit hat man Soph. El. 256

ἀλλ' ἡ βία γὰρ ταῦτ' ἀναγκάζει με δοῦν,
 σύγγνωτε. πῶς γὰρ ἦτις εὐγενὴς γυνή,
 πατρὸς ὀδῶσα πῆματ', οὐ δροῶν τὰδ' ἄν,
 ἀγὼ κατ' (μετ') ἡμεαυ καὶ κατ' εὐφρόνην ἀεὶ
 θάλλοντα μᾶλλον ἢ καταφθίνονθ' ὀρῶ;

Unwillkürlich bezieht man ἃ auf das unmittelbar vorhergehende τὰδε, während es zu πῆματα gehört. Die Unklarheit wird beseitigt, wenn man τόδ' und vorher τοῦτ' schreibt, da beides sich auf πολλοῖσι θρήνοις δυσφορεῖν bezieht, der Singular also ohnedies dem Sinne mehr entspricht. Ebenso ist man ebd. 538 κτανὼν τᾶμ', οὐκ ἔμελλεν τῶνδ' ἐμοὶ δώσειν δίκην; versucht τῶνδε auf τὰ ἐμά zu beziehen, während τοῦδε die Beziehung (τοῦ κτανεῖν τὰ ἐμά) klar macht. Aus gleichem Grunde hat Elmsley Heraklid. 246 καὶ τόδ' ἀγχόνης πέλας für τὰδ' gesetzt. Vgl. auch Jon 731 ἃ μὴ γένοιτο δ', εἴ τι τυγχάνοι κακόν, wo Stephanus ὁ verbessert hat, und Phoen. 1663 κἀκεῖνο κέκριται, μὴ ἐφρυζέσθαι νεκρούς, wo mehrere Handschriften κἀκεῖνα haben. Die Vertauschung von τόδ' und τὰδ', τοῦτ' und ταῦτ' ist eine sehr gewöhnliche. Vgl. Androm. 988, Heraklid. 393. Hik. 349 τόδε L, τόδε corr. in τὰδε P, Hipp. 379 τὰδε P, τόδε die übrigen, 1257 τόδε E, τὰδε ALP, Iph. 999, Or. 365, Tro. 396. So entspricht Bakch. 483

ΠΕ. φρονοῦσι γὰρ κάκιον Ἑλλήνων πολὺ.

ΑΙ. τὰδ' εὖ γε μᾶλλον· οἱ νόμοι δὲ διάφοροι

τόδ' dem Sinne (dieses eine) weit mehr als τὰδε. Ebd. 347 ἐλθὼν δὲ θάκους τούσδ' ἔν' οἰωνοσκοπεῖ hat Elmsley τοῦδ' hergestellt, 1190 θήρα τοῦδε für θήρα τόνδε Hermann, 1265 τί μοι τόνδ' ἐξυπέπτας εἰσοῦν für τί μοι τῶνδ' Stephanus, Hek. 1070 βάσιν αἰσθάνομαι τάνδε γυναικῶν für τάνδε (τῶνδε)

γυναικῶν Seidler, Hel. 637 τὰ τῆς Διός für τὰ τοῦ Διός
 Schaefer, 735 ἐκπονῶν ἐμοί für ἐκ πόνων ἐμῶν Barnes,
 809 τύραννον ὃ für τύραννον ὃν Seidler, 945 τοὺς δὲ Μενέλεω
 für τοῦ δὲ Μενέλεω Hermann, 1019 τῇ κασιγνήτου für τοῦ
 κασιγνήτου Dobree, El. 599 τοῦδ' ἀσθνεσιτέρῳ ποτιῶ für τῷδ'
 ἀσθνεσιτέρῳ ποτιῶ Reiske, 1311 πόσις ἔστ' αὐτῇ für πόσις
 ἔστ' αὐτός Barnes, Herakleid. 902 τόδ' ἀφελέσθαι für τοῦδ'
 ἀφελέσθαι apogr. Paris., 930 τῷδέ τ' οὐχ ἥσσον τυχεῖν für
 τῶνδε .. τυχεῖν Canter. Hik. 106 οἱ δ' ἀμφὶ τόνδε παῖδες;
 ἢ τούτου τέκνα; gibt P τούτων mit γρ. τούτου, L τούτων.
 Ebd. 167 hat Nauck συμφοραῖς εἶκιν ἐμέ für συμφοραῖς
 εἶκιν ἐμαῖς gesetzt, 765 ἐνιψεν αὐτὸς τῶν ταιλαιπύρων σφαγὰς
 Reiske für αὐτῶν, 1168 σφε Elmsley für σε (durch unrichtige
 Beziehung auf Adrast entstanden), Hipp. 268 τάσδε δυστήνου
 τύχας für τῆσδε δυστήνους Markland (und Luzac), 843 προ-
 σπόλων ἐμόν für προσπόλων ἐμῶν Valckenaer. Ebd. 1153
 bietet A γῆς ἄνακτα τόνδε, die übrigen γῆς ἄνακτα τῆσδε.
 Iph. A. 639 hat παίδων τῷδ' für παίδων τῶνδ' Fix corrigiert,
 1354 τὸν γάμων für τῶν γάμων Matthiae, Iph. T. 618 θεᾶς
 γὰρ τήνδε προστροπὴν ἔχω für θεᾶς γὰρ τῆσδε Bothe, Kykl. 273
 τῷδε τοῦ Ῥαδαμάνθους für τοῦδε Canter, 412 Μάρωνος αὐτῷ
 τοῦδε προσφέρω πιεῖν für Μάρωνος αὐτοῦ τῷδε L. Dindorf,
 Or. 384 ἀφιῆται δ' αὐτὸν ἐς καιρὸν κακῶν für ἀφιῆται δ' αὐτός
 Schaefer. Ebd. 1597 gibt L τήνδε μοι δώσεις δίκην für
 τῶνδέ μοι δώσεις δίκην, 1653 ἐφ' ἣ .. δέξη ABF für ἐφ'
 ἣς δέξη, Tro. 626 εἰδόν νυν αὐτήν mehrere Handschriften
 für εἰδόν νυν αὐτή, 879 ποινὰς ὅσοι (andere richtig ὅσων)
 τεθναῖσ' ἐν Ἰλίῳ φίλοι. Es ermüdet noch weitere Beispiele
 zu suchen. Die gesammelten werden genügen zu zeigen,
 welchen Wert der s. g. conservative Standpunkt hat bei
 Stellen wie Hik. 1183, wovon wir ausgegangen sind. Dem-
 nach wird es der Beurteilung einzelner Stellen dienen und
 die Sicherheit der Rezension sowohl wie der Emendation
 fördern, wenn durch Zusammenstellung und Vergleichung

methodische Grundsätze und allgemeine Regeln gefunden werden. Ich knüpfe im Folgenden an Versuche an, die ich früher in meinen Studien zu Euripides gemacht habe.

Obwohl schon Reiske und Tyrwhitt auf unechte Verse hinwiesen und Valckenaer derjenige ist, der zuerst die Frage der Interpolation systematisch behandelt hat, kennzeichnet doch gerade die Erkenntnis der Ausdehnung fremder Zusätze und verwässernder Nachträge einen grossen Fortschritt der neueren Textkritik, dessen Verdienst vorzugsweise Dindorf, Nauck und Kirchhoff zufällt. Einige zufällige Anzeichen müssen die Besorgnis erwecken, dass uns manche geschickte Einlagen, welche die Redeweise des Euripides gut treffen, verborgen bleiben. Ein lehrreiches Beispiel ist die Rede des Theseus Hik. 195—249. Adrastos fleht 163—192 Theseus um Beistand an, um von den Thebanern die Herausgabe der Leichen zu erwirken. Schon diese Rede hat mehrfache Zusätze erhalten, welche von Bothe (177 f.), Reiske und Tyrwhitt (180—3), Dindorf und Kirchhoff (190—92) ausgeschieden worden sind. Theseus erwidert Adrast, dass er keinen Grund habe den erbetenen Beistand zu leisten: „der Pessimismus der Menschen hat keinen Grund, da die Gottheit alles wohl eingerichtet hat; aber der Witz der Sterblichen dünkt sich erhaben über die Weisheit der Götter.

ἧς καὶ σὺ φαίνη δεκάδος οὐ σοφὸς γερῶς,
 ὅστις κόρας μὲν θεσφάτοις Φοίβου ζυγείσ 220
 ξένοισιν ὧδ' ἔδωκας ὡς ζώντων θεῶν,
 λαμπρὸν δὲ θολερῶ δῶμα συμμίκας τὸ σὸν
 ἥλκωσας οἶκους· χρὴ γὰρ οὔτι δώματα¹⁾

1) οὔτι δώματα habe ich für οὔτε σώματα geschrieben. Im vorhergehenden Vers hat L σῶμα, P δῶμα, hier ist also der Fehler in P verbessert worden, im folgenden Verse ist er stehen geblieben. Der Gedanke ist: „was du gethan hast, thut der Weise nicht, welcher vielmehr gesegnete Freunde für sein Haus gewinnt“.

ἄδιστα δίκαιοις τὸν σοφὸν συμμιγνύναι,
 εὐδαιμονοῦντας δ' ἐς δόμους κτᾶσθαι φίλους. 225
 κοινὰς γὰρ ὁ θεὸς τὰς τύχας ἡγρούμενος
 τοῖς τοῦ νοσοῦντος πῆμασιν διώλεσε
 τὸν οὐ νοσοῦντα κοῦδὲν ἡδικοηκότα.
 ἐς δὲ στρατείαν πάντας Ἀργεῖους ἄγων,
 μάντεων λεγόντων θέσφατ', εἴτ' ἀτιμάσας 230
 βίᾳ παρελθὼν θεοὺς ἀπώλεσας πόλιν.

Der Gedanke von 222—228, welcher an Aesch. Sieb. 529 ff. erinnert, bietet an und für sich keinen Anstoss. Schwierigkeit bereitet nur ὡς ζώντων θεῶν 221. Theseus kann doch nicht den Adrastus tadeln, dass er an das Dasein der Götter geglaubt und dem entsprechend gehandelt habe. Markland schreibt δόντων für ζώντων und bemerkt dazu: oraculorum fidem hic leviter stringit Euripides sub persona Thesei. Gegen diese Auffassung spricht entschieden der Zusammenhang. Den Sinn des Dichters haben Reiske und Heath erfasst: oraculi monitu dedisti filias tuas hospitibus quasi dii fuissent, sed contra Argivos in expeditionem eduxisti contempto oraculo quasi nulli dii fuissent. Die V. 220 f. werden erst verständlich in Verbindung mit 229 f.: „Als es sich um deine Töchter handelte, verfuhrst du so wie man verfahren muss, wenn man an Götter glaubt; als aber das Wohl des ganzen Volkes auf dem Spiele stand, da liessest du den göttlichen Willen ausser Acht und stürztest so den Staat ins Verderben.“ Aus diesem Zusammenhang ergibt sich, dass die V. 222—28 auszuschneiden sind, wie es bereits O. Lüders gethan hat. An den Tadel ἀτιμάσας . . ἀπώλεσας πόλιν würde sich naturgemäss καῖπειτ' ἐγὼ σοι σύμμαχος γενήσομαι (246) anschliessen. Statt dessen folgt eine Tirade über das verderbliche Walten ehrgeiziger junger Leute im Staate und über die drei politischen Parteien, die rechte, die linke und die Mittelpartei. Die letztere Ausführung hat schon Markland nicht gefallen: pulchra et vera haec sunt; utrum ad rem praesentem sint,

dubitari potest. Huiusmodi emblemata seu locos communes paratos verosimile est poetas domi habuisse etc. In dem Ausfall auf den Ehrgeiz junger Leute kann man eine Anspielung auf Alkibiades finden und nur die V. 238—245 sind bisher dem Obelos verfallen (in der Schrift von Thom. Miller, Euripides rhetoricus, Gött. 1887). Aber dass die ganze politische Partie, zu welcher mit νέοις παραχθείς der Uebergang gewonnen wird, beseitigt werden muss, zeigt der mangelnde Zusammenhang zwischen 245 und 246 und nach Ausscheidung von 238—245 zwischen 237 und 246. So ist also der ursprüngliche Gedanke: „der Pessimismus der Menschen sollte dem Glauben an ein gütiges Walten der Gottheit weichen. Aber die Menschen wollen weiser sein als die Gottheit. So hast auch du dich über den Willen der Gottheit hinweggesetzt und damit den Staat ins Verderben gestürzt. Und dann sollte ich dein Verbündeter werden?“ durch eine ethische und eine politische Einlage auseinandergerissen worden. Wir lernen hieraus, dass längere ῥήσεις, deren Inhalt unter den Gesichtspunkt der διάνοια fällt, leicht Anlass zur Einfügung allgemeiner Gedanken boten. Bemerkenswert ist, dass gleich im ersten Vers der zweiten Einlage sich die Form παραχθείς findet, welche Blomfield mit Recht dem tragischen Sprachgebrauch abgesprochen hat. Das von ihm vermutete παραχθείς entspricht dem Sinne weit weniger als παραχθείς. In ähnlicher Weise wird eine Interpolation durch eine einzige Form verraten Hik. 506—510, durch die Form κατᾶξαι. Ich will καταγνῶναι πατρίδα nicht gerade als ungrisch bezeichnen, wie Elmsley gethan hat, aber dem Euripides kann ich diesen Ausdruck nicht zumuten. Dazu kommt, dass sich die Antwort des Chorführers eng anschliesst an 504 f. ἢ νυν φρονεῖν ἄμεινον ἔξαύχει Διός, ἢ θεοῦς δικαίου (so Markland für δικαίως: diese treffliche Emendation ist ganz unbeachtet geblieben) τοὺς κακοὺς ἀπολλύναι, welche Mahnung selber

den besten Abschluss der Rede des Herolds bildet. Mit fremden Zusätzen scheint die Rede, welche Elektra an die Leiche des Aegisthos hält, El. 907 ff. bereichert zu sein. Die V. 942—44, durch welche der Gedanke *ἡ γὰρ φύσις βέβαιος, οὐ τὰ χροήματα* verwässert wird, hat bereits Vitelli als verdächtig bezeichnet. Ein Kennzeichen der Interpolation ist *σικκρόν ἀνθήσας χρόνον* nach dem kurz vorhergehenden *βραχὺν ὁμιλῆσαι χρόνον*. Aehnlich nimmt sich die Wiederkehr des Ausdrucks aus in 909 ff.:

καὶ μὴν δι' ὄρθρων γ' οὔ ποτ' ἐξελίμπανον
 θρυλοῦσ' ἃ γ' εἰπεῖν ἤθελον κατ' ὄμμα σόν, 910
 εἰ δὴ γενοίμην δειμάτων ἐλευθέρῳ
 τῶν πρόσθε· νῦν οὖν ἐσμεν· ἀποδώσω δέ σοι
 ἐκεῖν' ἃ σε ζῶντ' ἤθελον λέξαι κακὰ.

Sehr überflüssig ist der Zusatz *τῶν πρόσθε* und der ganze Gedanke von 912 f. entspricht nicht dem Zusammenhang des Vorhergehenden: „Ich bin in Verlegenheit wegen der Ordnung meiner Gedanken, obwohl ich so oft in der Morgenstunde die dir zugedachte Schmährede hergesagt habe.“ Es ist also nicht bloss 913, wie Weil gethan hat, sondern auch 912 zu beanstanden. In 910 hat *γέ* keinen Zweck. Man hat *ἃ λάσκειν, ἃ φωνεῖν, ὅς' εἰπεῖν* vermutet. Es wird jetzt

θρυλοῦσ' ἃ σε ζῶντ' ἤθελον λέξαι κακὰ

zu schreiben sein. Noch eine dritte Stelle dieser Rede ist verdächtig:

παῖσιν δ' ἐν Ἀργείοισιν ἤκουες τάδε· 930
 ὁ τῆς γυναικός, οὐχὶ τὰνδρός ἡ γυνή.
 καίτοι τόδ' αἰσχρόν, προστατεῖν γε δωμάτων
 γυναικα, μὴ τὸν ἄνδρα· κακείνους στυγῶ
 τοὺς παῖδας, ὅστις τοῦ μὲν ἄρσενος πατρὸς
 οὐκ ὠνόμασται, τῆς δὲ μητρὸς ἐν πόλει. 935
 ἐπίσημα γὰρ γήμαντι καὶ μείζω λέχη
 τὰνδρός μὲν οὐδεῖς, τῶν δὲ θηλειῶν λόγος.

Mit καίτοι τόδ' αἰσχρόν, προστατεῖν γε δωμάτων γυναῖκα spricht Elektra keine grosse Weisheit aus. Vollends der Gedanke κακείνους στυγῶ τοὺς παῖδας κτέ. ist in der Elektra des Sophokles am Platze, wo Elektra ihrer Schwester eindringlich vorhält: νῦν δ' ἐξὸν πατρὸς πάντων ἀρίστου παῖδα κεκλήσθαι καλοῦ τῆς μητρὸς· οὕτω γὰρ φανῇ πλεῖστον κακὴ (365); was aber die Worte bei Aegisthos bedeuten sollen, ist schwer ersichtlich. Die beiden letzten Verse, welche bereits Hartung als unecht erklärt hat, verwässern den V. 931 und sind durch die Nachlässigkeit des Stils gekennzeichnet. Hiernach scheinen mir die V. 932—37 späterer Zusatz zu sein. Durch die Lässigkeit der Ausdrucksweise wird die dieser Rede vorausgehende Stelle verdächtig:

ΗΛ. αἰσχύνομαι μὲν, βούλομαι δ' εἰπεῖν ὅμως. 900

ΟΡ. τί χοῖμα; λέξον· ὡς φόβον γ' ἐξωθεν εἶ.

ΗΛ. νεκροὺς ὑβρίζειν μὴ μέ τις φθόνῳ βάλῃ.

ΟΡ. οὐκ ἔστιν οὐδεὶς ὅστις ἂν μέμψαιτό σε.

ΗΛ. δυσάρεστος ἡμῶν καὶ φιλόφογος πόλις.

ΟΡ. λέγ', εἴ τι χοήζεις, σύγγον· ἀποπόνδοισι γὰρ 905
νόμοισιν ἔχθραν τῷδε συμβεβλήκαμεν.

Wenn die Gedankenfolge eine richtige sein sollte, müsste Orestes „Warum schämst du dich das zu sagen, was du im Sinne hast?“ fragen. Die Worte λέγ' εἴ τι χοήζεις können sich naturgemäss nur an 900 anschliessen und V. 902 ist durch einen unordentlichen Satzbau gekennzeichnet, da der Infin. ὑβρίζειν in keiner Verbindung steht. Der Gedanke οὐκ ἔστιν οὐδεὶς ὅστις ἂν μέμψαιτό σε wäre nach, nicht vor δυσάρεστος ἡμῶν καὶ φιλόφογος πόλις am Platze. Wie es scheint, müssen also 901—904 getilgt werden. Unklarheit des Ausdrucks scheint auf Interpolation auch Hel. 575

ΜΕ. οὐ πον φρονῶ μὲν εἶ, τὸ δ' ὅμμα μου νοσεῖ; 575

ΕΛ. οὐ γὰρ με λεύσσων σὴν δάμαρθ' ὁρᾷν δοκεῖς;

ΜΕ. τὸ σῶμ' ὁμοιον, τὸ δὲ σαφές μ' ἀποστερεῖ.

ΕΛ. σκέψαι· τί σοι δεῖ πίστεως σαφειτέρως;

ΜΕ. ἔοικας· οὗτοι τοῦτό γ' ἐξαγνήσομαι.

ΕΛ. τίς οὖν διδάξει σ' ἄλλος ἢ τὰ σ' ὄμματα; 580

hinzuweisen. Man weiss nicht, was Subjekt zu ἀποστερεῖ ist, Matthiae hält τὸ σῶμα dafür, Pflugk τὸ σαφές. Hermann gibt die gezwungene Erklärung: sed id quod certum est (veram Helenam in antro esse) privat me te uxore. Nauck erklärt den Vers für korrupt. In τοῦ σαφοῦς δ' ἀπεστέρην, wie Hartung schreibt, ist der Aor. nicht am Platz. Man könnte an τὸ δὲ σαφές γ' ἄπεστί μοι oder τὸ δὲ σαφές μου ἀποστατεῖ denken: im ersten Falle stört γέ, im zweiten die eigentümliche Krasis. Sieht man genauer zu, so ist der Gedanke von 577 f. und 579 f. der gleiche. Es werden also die V. 577 f. auszuschneiden sein.

Manchmal verrät sich die Interpolation durch ein ungeschicktes Wort. Beim Lesen von Hel. 704

ΜΕ. οὐχ ἦδε, πρὸς θεῶν δ' ἤμεν ἡπατημένοι,
νεφέλης ἄγαλμ' ἔχοντες ἐν χερσὶν λυγρόν. 705

ΑΙΤ. τί φῆς;

νεφέλης ἄρ' ἄλλως εἶχομεν πόνονος πέρι;

würde man keinen Argwohn haben, wenn etwa κενόν an Stelle von λυγρόν stünde. Was mit λυγρόν bezeichnet wird, gehört jetzt nicht zur Sache; λυγρόν dient nur zur Ausfüllung des Verses. Valckenaer vermutete dafür ὄγρόν, was Hermann gut zurückgewiesen hat. Nun sieht man weiter, dass der Vers überflüssig ist. Ein Trugbild als νεφέλη zu bezeichnen kann dem Boten überlassen werden. Endlich erkennt man, dass mit der Beseitigung des Verses die Stichomythie hergestellt wird. Das störende τί φῆς; ist bereits von Matthiae ausgeschieden worden. Hermann will τί φῆς; vor 705 setzen und damit eine Art Stichomythie herstellen. Bedenklich ist die Bemerkung: recte τί φῆς; pro integro versu est stupente aliquamdiu nuncio nec statim respondente Menelao. In der

älteren Ausgabe hat Kirchhoff die beiden Verse ausgeschieden, in der zweiten hat er sie nicht beanstandet. Nauck will die Stichomythie durch den Ausfall eines Verses vor 705 gewinnen.

Eine auffallende und beunruhigende Bestätigung hat die Annahme einer Interpolation Hik. 903 erhalten. Obwohl das Lob des Tydeus sich durch Kürze auszeichnen soll (*Τυδέως δ' ἔπαινον ἐν βραχεὶ θήσω μέγαν*), lautet es also:

οὐκ ἐν λόγοις ἦν λαμπρός, ἀλλ' ἐν ἀσπίδι 902
 δεινὸς σοφιστὴς πολλὰ τ' ἐξευρεῖν σοφά.
 γνώμη δ' ἀδελφοῦ Μελεάγρου λελειμμένος
 ἴσον παρέσχεν ὄνομα διὰ τέχνης δορός, 905
 εὐρὼν ἀκριβῆ μουσικὴν ἐν ἀσπίδι.
 φιλότιμον ἦθος πλούσιον, φρόνημα δὲ
 ἐν τοῖσιν ἔργοις, οὐχὶ τοῖς λόγοις ἔχων.

Am Ende wird der am Anfang stehende Gedanke wiederholt. Nachdem Porson 903 als unecht erklärt hatte, sind von Dindorf 903—908 ausgeschieden worden. So wird das Lob wirklich kurz und bündig: οὐκ ἐν λόγοις ἦν λαμπρός, ἀλλ' ἐν ἀσπίδι. Aber Wilamowitz hat gesehen, dass πολλὰ τ' ἐξευρεῖν σοφά nur Erklärung zu δεινὸς σοφιστὴς ist und die Worte δεινὸς σοφιστὴς sehr wohl ursprünglich sein können; er hat auch in Numenios' Traktat *περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως*, wo es von Arkesilaos heisst: *ὠνομάζετο οὖν δεινὸς σοφιστὴς τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς*, die Ergänzung gefunden. Der Ausdruck ἐν ἀσπίδι δεινὸς σοφιστὴς, τῶν ἀγυμνάστων—σφαγεύς erweist sich als echt dichterisch und sehr zum Tone dieser Stelle passend. Die *γυμνάσματα* oder *προγυμνάσματα* waren also schon zur Zeit des Euripides in den Schulen der Rhetoren gebräuchlich. Dieser Fall lässt ahnen, was uns an manchen Stellen die Ueberlieferung statt des echten Werkes des Dichters bieten mag. Eine ähnliche Erweiterung scheint Hek. 798 erfahren zu haben:

ἡμεῖς μὲν οὖν δοῦλοί τε κἀσθενεῖς ἴσως·
 ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χῶ κείνων κρατῶν
 νόμος· νόμος γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα
 καὶ ζῶμεν ἄδικα καὶ δίκαι' ὠρυσμένοι·
 ὃς ἐς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται κτέ.

Sehr zur Unzeit ist die Rede von dem Gesetz, welches noch mächtiger ist als die Götter. Versteht man darunter nach dem Ausspruch des Pindar νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων (Plat. Gorg. 454 B) das allgewaltige Schicksal, so lässt sich die Begründung νόμος γὰρ κτέ. schwer begreifen. Weil gibt die Erläuterung: „das Gesetz beherrscht die Götter, weil es die Grundlage unseres Glaubens an die Götter ist. Ohne dasselbe würden die Götter für uns nicht existieren“. Was soll dieser Gedanke in solchem Zusammenhang? Nauck hat die beiden Verse 800. 801 als unecht erklärt. Aber dann fehlt das Wort νόμος, auf welches allein sich ὃς ἐς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται beziehen kann. Den rechten Weg zeigt die vollkommen entsprechende Stelle Hik. 561 οὐ γάρ ποτ' εἰς Ἑλλήνας ἐξοισθήσεται ὡς εἰς ἔμ' ἐλθὼν καὶ πόλιν Πανδίοнос νόμος παλαιὸς δαιμόνων διεφθάρη. Hier- nach haben wir zu schreiben:

ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χῶ κείνων νόμος,
 ὃς ἐς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται κτέ.

unter Tilgung der übrigen Worte.

Die eben behandelten Stellen zeigen auch, wie zur Erläuterung dienende Worte in den echten Text hineingearbeitet sind. Ein sprechendes Beispiel hiefür bietet Hel. 9 f.

Θεοκλύμενον ἄρσεν', [ὅτι δὴ θεοὺς σέβων
 βίον δαίρυεγκ',] εὐγενῇ τε παρθένον,

wo Nauck das Unechte ausgeschieden hat. Bakch. 1108 f.

θῆρ' ὡς ἔλωμεν, [μηδ' ἀπαγγεῖλη θεοῦ
 χοροὺς χορφαίους]. αἱ δὲ μυρίαν χέρα

hat Paley die Worte *μηδ' ἀπαγγέλλῃ . . κρυφαίους* als unecht erkannt, weil Agaue den Pentheus für ein wildes Tier, nicht für einen Menschen hält. Alk. 795

*πή μεθ' ἡμῶν [τάσδ' ὑπερβαλὼν πύλας,
στεφάνοις πυκασθείς]; καὶ σάφ' οἶδ' ὁδοῦνεκα κτέ.*

hat Mekler die aus 829. 832 stammenden Worte ausgestossen. Ein ähnliches Einschiebsel finde ich in dem überflüssigen Relativsatze Androm. 1151

*Δελφοῦ πρὸς ἀνδρός, [ὅσπερ αὐτὸν ὄλεσε
πολλῶν μετ' ἄλλων]· ὥς δὲ πρὸς γαῖαν πίτνει κτέ.*

Die Anmerkung Hermanns, in welcher er die Aenderung *ὄνπερ αὐτὸς ὄλεσεν πολλῶν μετ' ἄλλων* zu begründen sucht, ist geeignet von der Unechtheit der Worte zu überzeugen. Als unecht sind dieselben auch von Herwerden erklärt worden.

Die Handschriften, welche Stobaeos benützte, waren von manchen interpolierten Stellen frei. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Partie Hik. 423 ff. Die V. 423—25, welche Kirchhoff als unecht erkannt hat, citiert Stob. fl. 106, 4 *Εὐριπίδου Ἰκετίδων*. Dagegen werden 44, 6 die V. 433—37 mit Auslassung der unechten Verse 435 f.

*ἔστιν δ' ἐνισπεῖν τοῖσιν ἀσθενεστέροις
τὸν εὐτυχοῦντα ταῦθ', ὅταν κλύῃ καλῶς.*

citirt. Zwischen diesen und den vorher angeführten Versen

*ἢ δὴ νοσῶδες, ταὐτὸ τοῖς ἀμείνοισιν
ὅταν πονηρὸς ἀξιώμ' ἀνὴρ ἔχῃ
γλώσση κατασχὼν δῆμον, οὐδὲν ὦν τὸ πρῶν*

erkennt man auf den ersten Blick einen grossen Unterschied. Den zwei nach Form und Inhalt gleich ungeschickten Versen kann man nur etwa Phoen. 1370

*πολλοῖς δ' ἐπῆει δάκρυα τῆς τύχης ὄση
κᾶβλεψαν ἀλλήλοισι διαδόντες κόρας*

und den Schluss der Aulischen Iphigenie an die Seite stellen. Für die Bestimmung des Alters der drei Interpolationen dürfte dieser Unterschied nicht ohne Bedeutung sein. Vgl. Studien zu Eurip. S. 350. Die V. 429—31 werden 49, 1 angeführt ohne 432:

οὐδὲν τυράννου δυσμενέστερον πόλει,
ὅπου τὸ μὲν πρῶτιστον οὐκ εἰσὶν νόμοι 430
κοινοί, κρατεῖ δ' εἰς τὸν νόμον κεκτημένος
αὐτὸς παρ' αὐτῷ, καὶ τόδ' οὐκέτ' ἔστι ἴσον.

Da der letzte Vers zwar der Satzconstruction nach zum vorhergehenden gehört, aber doch am Ende der Sentenz steht, lässt sich aus der Auslassung desselben nichts mit Sicherheit entnehmen; aber der Vers ist in seinem zweiten Teile ungeschickt und im ersten überflüssig; denn wenn es auch Aesch. Prom. 202 παρ' ἑαυτῷ τὸ δίκαιον ἔχων heisst, so bezeichnet doch εἰς κεκτημένος τὸν νόμον bei der besonderen Bedeutung, welche κεκτημένος dem Sklaven gegenüber hat, den Gewaltherrn des Gesetzes, so dass αὐτὸς παρ' αὐτῷ eigentlich den Sinn stört. Dieser Stelle geht auch eine Interpolation voraus:

ἐπεὶ δ' ἀγῶνα καὶ σὺ τόνδ' ἡγωνίσω, 427
ἄκου'. ἄμυλλαν γὰρ σὺ προύθηκας λόγων.
οὐδὲν τυράννου δυσμενέστερον πόλει.

Mit ἄμυλλαν γὰρ σὺ προύθηκας λόγων wird nur der Sinn von ἀγῶνα καὶ σὺ σόνδ' ἡγωνίσω wiederholt. Der V. 428 wird also wegzubleiben haben. Androm. 668—77 hat H. Hirzel wegen des Inhalts als unecht erkannt. Die mangelhafte Satzconstruction in 669 dient zur Bestätigung. Einen Teil dieser Verse, 672—77, hat Stob. fl. 74, 24. Es kann also auch das Citat bei Stob. fl. 51, 13 die Echtheit von Androm. 764 f.

πολλῶν νέων γὰρ καὶ γέρον εὐφυχοῦς ἦ
κρείσσων· τί γὰρ δεῖ δειλὸν ὄντ' εὖσωματεῖν;

nicht verbürgen. Diese Verse sind verdächtig wegen der übertriebenen und an ihrer Stelle unpassenden Prahlerei des Peleus. Die Ungeschicklichkeit von *καὶν γέρον εὐφρυχός ἦ* wird durch die Erklärung Hermanns: dixit „etiam si senex animosus est“ pro „etiam senex si animosus est“ nicht be-
seitigt. An der oben erwähnten Stelle, wo Hik. 433—37 mit Auslassung von 435 f. angeführt werden, stehen an Stelle des in den Handschriften des Euripides erhaltenen Verses

γεγραμμένων δὲ τῶν νόμων ὁ τ' ἀσθενής

folgende zwei Verse:

*οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρεῖσσον ἢ νόμοι πόλει
καλῶς τεθέντες· ὁ τε γὰρ ἀσθενέστερος*

Dindorf meint, Stobaeos habe diese zwei Verse an die Stelle gesetzt, um die Sentenz für sich allein ausheben zu können, weil *γεγραμμένων δὲ τῶν νόμων* ohne das Vorausgehende nicht klar sei. Dies ist um so wahrscheinlicher, weil diese zwei Verse in den Text des Euripides nicht hineinpassen, also nicht für diesen gemacht sein können. Doch haben sich s. g. Dittographien nicht bloss im Texte des Euripides neben den echten Stellen (z. B. Hik. 849—52 neben 853—56), sondern auch anderswo erhalten. Wenigstens möchte ich in dem bei Clem. Alex. Paed. II p. 211 erhaltenen Verse (Adesp. 108 N.)

ἄπερρε, μή μοι στέφανον ἀμφιθῆς κάρα

eine Dittographie zu Bakch. 343

οὐ μὴ προσοίσεις χεῖρα, βακχεύσεις δ' ἰών

erkennen. Der nächste Vers *μηδ' ἐξομόρξῃ μοῖαν τὴν σὴν ἐμοί* kann sich an diesen wie an jenen anschliessen, da *ἐξομóρξῃ* sowohl Fut. wie Aor. Conj. sein kann. Der Sinn, welcher mit *ἰών* gegeben wird, ist durch *ἄπερρε* deutlicher gemacht, freilich auch vergrößert, so dass wir die beruhigende

Sicherheit haben, dass der handschriftliche Vers das Ursprüngliche bietet und die Alexandrinische Kritik ähnlich wie bei Homer das Echte richtig erkannt hat.

Zu Androm. 1254, zu welchem das Scholion ἐν τοῖς πολλοῖς τῶν ἀντιγραφῶν οὐ φέρεται ὁ ἱάμβος vorliegt, bemerkt mit Rücksicht auf dasselbe Hermann: sane non modo non desideratur omissus, sed etiam importunus est, et male interruptit orationem. Quare non mirabor, si eorum aliquis criticorum, qui nihil prius habent quam eicere quidquid vel displicet vel obscurum est, hunc versum ut ab aliquo interpolatore profectum damnabunt. Dindorf, Nauck, Kirchhoff haben sich durch diese Worte Hermanns nicht abhalten lassen, den Vers unter den Text zu setzen wohin er gehört, und unsere Darlegung mag zeigen, wie weit die Kritik der Tragiker über den seiner Zeit massgebenden Standpunkt Hermanns hinausgeschritten ist.

Wie die Interpolationen, so benehmen uns auch die Verderbnisse einzelner Stellen das Vertrauen, dass sich alle Stellen heilen lassen, ja nur dass wir überall den Schaden wenigstens wahrnehmen. An der handschriftlichen Ueberlieferung von Hik. 1109 ff.

μισῶ δ' ὅσοι χορῆζουσιν ἐκτείνειν βίον
νότοισι καὶ στρώμασι καὶ ματεύμασι
παρεκτρέποντες ὅχρεδον ὥστε μὴ θανεῖν

würde wohl νότοισι beanstandet worden sein und man würde geglaubt haben, mit ποτοῖσι oder σίτοισι das Ursprüngliche zu besitzen. Die Emendation von ματεύμασι wäre wahrscheinlich auch gefunden worden. Dagegen hätte στρώμασι alle Kritik verhöhnt. Nach Plutarch lautet der Vers:

βρωτοῖσι καὶ ποτοῖσι καὶ μαγείμασι.

Bei diesen und ähnlichen Erfahrungen wird man sich wohl überzeugen, dass die aus den Buchstaben der Ueberlieferung zusammengeschweisste Emendation häufig nicht zum Ziele

führen kann. Andererseits muss betont werden, dass willkürliche Aenderungen, denen jede Sicherheit fehlt, für die Wissenschaft keinen Wert haben und wir ihrer gern entraten. Was kann es uns helfen, wenn Hik. 842 für *εἰπέ γ' ὥς σοφώτερος νέουσιν ἀστῶν τῶνδ'* der eine Kritiker *εἰπέ τοὺς γε φερετέρους ἔμοι παλαιστῶν τῶνδ'*, der andere *εἰπέ δὴ σαφέστατα ἀγνώσων ἀστῶν τῶνδ'* vorschlägt?

Für weitergehende Aenderungen müssen also gewisse Kriterien der Probabilität gegeben sein, welche teils das Sprach-, teils das Stilgefühl, teils der innere Zusammenhang der Gedanken oder ein anderweitiges Zeugnis bietet. Unter Stilgefühl verstehe ich vorzugsweise die Kenntniss der den Tragikern geläufigen Ausdrucksweise. Wenn man Bakch. 1252

*εἶθε παῖς ἔμους
εὖθιγος εἶη, μητρὸς εἰκασθεὶς τρόποις,
ὅπως νεανίασι Θηβαίοις ἄμα
θηρῶν δοιγνῶτ'· ἀλλὰ θεομαχεῖν μόνον
οἶός τ' ἔκεῖνος*

schreibt, so liegt *ὅπως* von dem überlieferten *ὅτ' ἐν* weit ab. Ich habe deshalb früher selber diesem Vorschlag ein „vielleicht“ beigefügt und es ist begreiflich, dass andere demselben gar keine Beachtung geschenkt haben. Aber das neben *ἄμα* unbrauchbare *ἐν* und der Optativ *δοιγνῶτο* sowie der durch das folgende *ἀλλὰ θεομαχεῖν μόνον οἶός τ' ἔκεῖνος* klar gelegte Gedanke bieten volle Sicherheit und es müsste alles Sprachgefühl zu schanden werden, wenn sich hier nicht sagen liesse: es kann nicht anders geheissen haben. Hik. 599

ὥς μοι ὕφ' ἥπατι δεῖμα χλοερὸν ταράσσει

ist das Stilwidrige des Ausdrucks von Hermann gefühlt worden: Haec hunc fere in modum scripta ab Euripide fuisse suspiceris: *ὥς μοι ὕφ' ἥπατι δεῖμα φρένας ταράσσει*. Mirum tamen, unde tanta mutatio orta sit. Ut haec nunc leguntur,

ταράσσει dictum est pro *ταραγμὸν ἐμποιεῖ*. Bei dieser Erklärung kann man sich hier ebenso wenig beruhigen wie Soph. O. T. 483 *δεινὰ μὲν οὖν, δεινὰ ταράσσει σοφὸς οἰωνοθέτας οὔτε δοκοῦντ' οὔτ' ἀποφάσκοντα* bei der Erklärung *δεινὴν ταραγὴν ποιεῖ*, obwohl an dieser Stelle der Ausdruck durch *δεινὰ* erleichtert ist. Es wird sich zunächst fragen, ob die Emendation von Mehler, welche die Stelle des Sophokles in Ordnung gebracht hat, *τερᾶζει* auch unserer Stelle zugute kommen kann. Dagegen spricht die Fortführung des Gedankens im folgenden: *στράτευμα πᾷ Παλλάδος κριθήσεται*. Das Weitere zeigt, dass nicht „die Furcht verkündet mir“, sondern „ich bin in Angst, wie sich's entscheiden wird“ der Sinn sein muss. Die Aenderung von Herwerden *ὥς ἔμ'* ist nicht so leicht als sie aussieht und was soll bei *ὥς ἔμ'* *δεῖμα ταράσσει* der Zusatz *ὑφ' ἧπατι*? Eben dieser Zusatz beweist, dass an der Stelle von *ταράσσει* ein Ausdruck stehen muss, welcher „sitzt“ bedeutet. Vgl. Alk. 604 *πρὸς δ' ἔμᾳ πνυχᾷ θάρσος ἦσται*, Aesch. Ag. 972 *θάρσος εὐπειθὲς ἔξει φρονὸς φίλον θρόνον*. Dem Versmass entspricht dann nur *θοάζει*. Kann es nun Zufall sein, dass unter den Erklärungen, welche bei Hesych. für *θοάζει* gegeben werden, neben einander *ταράσσει κάθηται* stehen? Ueber *ταράσσει* als Erklärung von *θοάζει* müsste man höchlich erstaunt sein, wenn man nicht eine Stelle wie die vorliegende als Ursprung derselben betrachtete. Grosse Schwierigkeiten bietet die Antistrophe El. 1155

*παλιόρους δὲ τάνδ' ὑπάγεται δίκα
 διαδρόμον λέχους, μέλεον ἃ πόσιν
 χρόνιον ἰκόμενον εἰς οἶκους
 Κυκλώπειά τ' οὐράνια τείχε' ὀ-
 ξυθήκτω βέλει κατέκαν' αὐτόχειρ,
 πέλεκυν ἐν χερσὶν λαβοῦσα τλάμων
 πόσις, ὃ τι ποτε τὰν
 τάλαιναν ἔσχεν κακόν.*

Zunächst ist der Ausdruck *διαδρομόν λέχους* unerklärlich. Wunderbar, dass die famose Erklärung von Reiske coniugium desultorium ab Agamemnone ad Aegisthum soviel Anklang gefunden hat! Man kann *λάινα κίλισιν ἔμβολα διάδρομα* (Bakch. 592) von dem durcheinanderstürzenden Gebälk oder *διαδρομούς φυγὰς* (Aesch. Sieb. 174) verstehen, ein *διάδρομον λέχος* aber ist mir undenkbar. Für *λέχους* hat bereits Weil *λόχους* vermutet und dieses führt auf den richtigen Gedanken. Die *δίκη* geht aus von dem *λόχος* im Hause, in welchem Orestes und Pylades auf der Lauer liegen, um an Klytämestra, sobald sie hereintritt, blutige Rache für die Ermordung Agamemnons zu nehmen. Dieser *λόχος* also ist kein *διάδρομος*, sondern ein *μετάδρομος*, ein rächender. Mit *δίκα μετάδρομον λόχον* erhalten wir eine weitere Reminiscenz an Soph. Elektra, an 1386 *βεβᾶσιν ἄρτι δωμάτων ὑπόστεγοι μετάδρομοι κακῶν πανουργημάτων ἄφνκτοι κύνες*. Die Hauptschwierigkeit aber bietet diese Stelle im Schlusse *λαβοῦσα τλάμων πόσις κτῆ*. Um des Versmasses willen schreibt man gewöhnlich *λαβοῦσ' ᾧ* (oder *ῶ*) *τλάμων πόσις, ὅτι ποτέ*, obwohl mit *ᾧ τλάμων* keine volle Uebereinstimmung mit dem strophischen (*φρονεύς*) *εἰς φίλαν* erzielt wird. Nach der gewöhnlichen Auffassung wird der Gatte als unglücklich beklagt, dass er die unselige als Unheil für sich zur Gattin nahm. Feinsinnig hat Weil bemerkt, dass diesem Sinne *ποτέ* nicht entspricht. Weil vermutet *λαβοῦσ' ἃ παλαμναῖος, ὃ τί ποτε*, meurtrière impie, quelque douleur qu'ait pesé sur l'infortunée. Ces derniers mots font allusion au sacrifice d'Iphigénie. Der Gedanke würde als sehr passend erscheinen, wenn den Worten *ὃ τί ποτε κακὸν ἔσχεν τὴν τάλαιναν* diese Bedeutung schicklich beigelegt werden könnte. Die Stelle enthält eine Reminiscenz an Aesch. Ag. 1406, wo in gleicher Sache der Chor der Klytämestra zuruft:

*τί κακόν, ῶ γύναι,
 χθονοτρφεὲς ἔδανον ἢ ποτὸν*

πασαμένα ὄντιās ἐξ ἀλὸς ὄρμενον
τόδ' ἐπέθου θύος κτέ.

Das Wasser des Meeres macht wahnsinnig, also

πέλεκυν ἐν χερσὶν λαβοῦσ', ἀλμυρὸν
ποτὸν ὃ τί ποτε τὰν
τάλαιναν ἔσχεν κακόν,

„was immer für ein schlimmer Trank von Meerwasser die unselige überkommen hat“ d. h. „was immer für ein Wahnsinn sich der unseligen bemächtigt hat“. Mit dem Gebrauch von κακός in diesen beiden Stellen vgl. κατὰ φάρμακα von Giftkräutern bei Homer (βεβρωκὼς κατὰ φάρμακ', ἔδν δέ τέ μιν χόλος αἰνός X 94).

Eine bis jetzt nicht gehobene Schwierigkeit bietet Bakch. 1026

Σιδωνίου γέροντος, ὃς τὸ γηγενὲς
δράκοντος ἔσπειρ' ὄφεος ἐν γαίᾳ θέρους.

Zwar will man δράκων ὄφης nach der Analogie von οὖς κάπρος, ταῦρος βοῦς, ὄρνις αἰγυπιός erklären, aber dagegen ist schon bemerkt worden, dass ὄφης und δράκων sich nicht wie Genus und Spezies verhalten, sondern sich gleich stehen. Auch vermisst man bei γαίᾳ eine nähere Bestimmung. Elmsley wollte deshalb entweder ὀδόντος ἔσπειρ' (Hartung ἔσπειρ' ὀδόντων) oder δράκοντος ἔσπειρ' Ἄρεος ἐν γαίᾳ schreiben. Aber die Bezeichnung Ἄρεος ἐν γαίᾳ wird durch die in einem Gebete gebrauchten Worte Aesch. Sieb. 103 προδώσεις, παλαίχθων Ἄρης, τὰν τεὰν γᾶν; nicht gerechtfertigt. Die Ähnlichkeit der Buchstaben von Ἄρεος und ὄφεος ist auch so unbedeutend, dass diese nicht ins Gewicht fallen kann. Das Wort, welches hier verloren gegangen ist, erfahren wir aus der Stelle, welche der unserigen so ähnlich ist, dass sie eine Reminiscenz zu enthalten scheint, Apoll. Rh. III 1184 καὶ ὃ' ὁ μὲν Ἀονίοισιν ἐνισπείρας πεδίοισι Κάδμος Ἀγνηροίδης

γαιγενῇ εἶσατο λαόν. Hiernach wird man zunächst an ἔσπειρ' Ἀόνων γαίᾳ θέρος denken. Aber die lange Anfangssilbe in Ἀόνιος bei Apollonios und Ov. Fast. I 490 Cadmus in Aonio constitit exul humo scheint nur epische Quantität zu sein, bei Euripides Phoen. 644, wo πυροφόρ' Ἀόνων von Valckenaer für πυροφόρα δόμων hergestellt ist, muss Ἀόνων die erste Silbe kurz haben. Aber Ἀονία γαίᾳ befriedigt nach γαιγενῆς nicht sehr. Alk. 590 geben mehrere Handschriften γνίαν oder γνιᾶν für γνᾶν, ebd. 687, Phoen. 646, 648, 669 γνίας für γνάς. Leicht also konnte γνίαις in γαίᾳ übergehen. Hel. 522—27 findet sich dreimal γᾶς: πατρίας γᾶς.. πατοδαπᾶς ἐπὶ γᾶς.. Τρωάδος ἐκ γᾶς. Dazu kommt, dass πατοδαπᾶς ἐπὶ γᾶς πόδα χριμπτόμενος eine ganz ungewöhnliche Konstruktion ist. Vgl. Phoen. 99 τοῖσδε χριμπτεται δόμοις, 809 τείξει χριμπτομένα, Aesch. Prom. 738 γνῖ' ἀλιστόνοις χριμπτονσα ῥαχίασιν, Choiril. fr. 2 p. 719 N. (λίθοισι) γῆς ὁστοῖσιν ἐγχριμφθεις πόδα. Jon 156 heisst es allerdings: αὐδῶ μὴ χριμπτειν θριγκοῖς μηδ' εἰς χρυσήρεις οἴκους in auffallendem Wechsel der Konstruktion. Aber ich glaube, dass μηδ' εἰς χρυσήρεις οἴκους — zu schreiben und ein κακέμφατον unterdrückt ist. In frg. 472, 16

πάλλευκα δ' ἔχων εἶματα φεύγω
 γένεσιν τε βροτῶν καὶ νεκροθήκης
 οὐ χριμπτόμενος τήν τ' ἐμψύχων
 βρώσιν ἐδεστῶν πεφύλαγμαι

ist, da auch der Sinn den Plural von νεκροθήκη erfordert, entweder νεκροθήκας zu schreiben (von φεύγω abhängig) oder vielmehr νεκροθήκαις οὐ χριμπτόμενος τήν ἐμψύχων βρώσιν ἐδεστῶν πεφύλαγμαι. Diesen Beispielen entsprechend werden wir auch Hel. 525 παντοδαποῖσι γνίαις πόδα χριμπτόμενος herzustellen haben, so dass wir hier gleichfalls die Vertauschung von γᾶς und γνίαις wahrnehmen. Nehmen wir dazu Herakl. 839 ὦ τὸν Ἀργείων γύην σπείροντες oder

den Ausdruck des Apoll. Rh. Ἀονίοισιν ἐνισπείρας πεδίοισι oder Phoen. 668 γαπετεῖς ἔδικεν ὀδόντας εἰς βαθυσπόρους γύας, so werden wir schliesslich zu der Ueberzeugung kommen, dass Bakch. 1026

δράκοντος ἔσπειρ' Ἀονίοις γύαις θέρος

zu schreiben ist. Hik. 654 heisst es in der Beschreibung der Schlacht vor den Mauern Thebens

τευχεσφόρον μὲν λαὸν ἐκτείνοντ' ἄνω

Ἰσμήνιον πρὸς ὄχθον, ὥς μὲν ἦν λόγος.

Die Worte ὥς μὲν ἦν λόγος geben keinen Sinn. Der Erzählende, ein Argivischer Kriegsgefangener, lässt sich nichts erzählen, sondern beobachtet alles selbst, wie er vorher sagt, dass er auf einem Turme am Elektrathor die beste Uebersicht gehabt habe (ἀμφὶ δ' Ἠλέκτρος πύλας ἔστην θεατῆς πύργον εὐανγῇ λαβών). In λόγος hat bereits Kirchhoff das zu ἐκτείνοντα gehörige Objekt λόχους erkannt. Nun bleibt ὥς μὲν ἦν übrig. Sehr überflüssig wäre gleich nach ὁρῶ... ἐκτείνοντα das von Heimsöth vorgeschlagene ὥς ἰδεῖν. Ich kann in ὥς μὲν ἦν nur den Namen Ἰσμηνός erkennen, woraus sich nunmehr die Emendation mit Sicherheit ergibt:

ἐπώνυμον πρὸς ὄχθον Ἰσμηνοῦ λόχους.

Die Athener rühmten sich bekanntlich, dass der Getreidebau von ihrem Lande ausgehe. Diesen Ruhm verkündet offenbar Hik. 31

πρὸς τόνδε σηκόν, ἔνθα πρῶτα φαίνεται

φρίξας ὑπὲρ γῆς τῆσδε κάρπιμος στάχys.

Störend aber ist τῆσδε, denn damit würde sich der Gedanke ergeben, dass Eleusis zuerst in Attika Getreide gebaut habe. Also erscheint τῆσδε als eine falsche Ergänzung. Das ausgefallene Wort kann hier mit Sicherheit gefunden werden:

φρίξας ὑπὲρ γῆς νῶτα κάρπιμος στάχys.

Vgl. Phoen. 670 ἐνθεν ἐξανῆκε γὰρ πάνοπλον ὄφιν ὑπὲρ ἄκρων ὄρων χθονός, Hel. 129 ποίοισιν ἐν νώτοισι ποντίας ἁλός; Iph. T. 1445 ἀκύμονα πόντου τίθησι νῶτα, Pind. Pyth. 4, 26 νώτων ὑπὲρ γαίας. Nur ein stärkerer Eingriff wird auch Hik. 949

ὦ ταλαίπωροι βροτοί,
τί κτᾶσθε λόγχας καὶ κατ' ἀλλήλων φόνους
τίθεσθε; παύσασθ', ἀλλὰ λήξαντες πόνων
ἄσπη φυλάσσεσθ' ἥσυχοι μεθ' ἥσύχων.

den Fehler der Ueberlieferung beseitigen können. Den Fehler hat bereits Hermann beanstandet: ἀλλά, si sincera est lectio, refertur ad praegressam interrogationem, quasi dixisset μὴ κτᾶσθε λόγχας. Xen. Mem. Socr. I 2, 2 πῶς οὖν αὐτὸς ὢν τοιοῦτος ἄλλους ἂν ἢ ἀσεβεῖς.. ἐποίησεν; ἀλλ' ἔπαινε μὲν τούτων πολλούς. Der Fall wäre nur dann gleich, wenn παύσασθε nicht dazwischen stünde. Hermann fügt hinzu: Magis tamen placeret, si legeretur: παύσαθ' αἶμα, λήξαντες πόνων. Mit Recht bemerkt dazu Matthiae: asyndeton pro καὶ λήξαντες πόνων minime placet. Die Aenderungen τιθέντες αὐχεῖν' (Kirchhoff), παύσασθ' ἀλλὰ λήξαντες πόνων κᾶσπη sind grammatisch nicht unbedenklich, die Aenderung παύσασθ' ὄπλα ὄφραντες πόνων κᾶσπη ist ganz unwahrscheinlich, in παύσασθ' ἄθλα δείξαντες πόνων κᾶσπη ist δείξαντες unbrauchbar. Eine richtige Form gibt nur die Verbesserung von Stadtmüller τίθεσθ' ἀπαύστους. Doch ist ἀπαύστους hier ein ziemlich überflüssiges Epitheton. Der Sinn von παύσασθε ist ganz geeignet; nur verlangt der Stil der Tragiker dafür eine andere Form:

τί κτᾶσθε λόγχας καὶ κατ' ἀλλήλων φόνους
τίθεσθε; μὴ δῆτ', ἀλλὰ λήξαντες πόνων κτέ.

Ueber die Bildung des dritten Fusses im tragischen Trimeter bei Euripides hat Elmsley eine feine Beobachtung

gemacht (Review of Hermann's Supplices abgedr. im Leipziger Abdruck von Marklands Ausg. der Suppl. 1822 p. 236): „wenn der dritte Fuss aus einem einzigen Worte besteht und der Vers gleichzeitig in zwei gleiche Hälften zerfällt, so geht entweder der zweiten Hälfte eine Elision voraus oder sie beginnt mit einem Worte, welches einen Vers nicht beginnen kann“. Diese Regel ist nur an wenigen Stellen verletzt, meistens an solchen, welche auch sonst Anstoss erregen. Zu diesen wenigen Stellen gehört Bakch. 1125

λαβοῦσα δ' ὠλέναις | ἀριστερὰν χεῖρα.

Da ὠλένη (ulna) „Arm“, nicht „Hand“ bedeutet, so wird gerade durch die Zustammenstellung mit χεῖρα eine lächerliche Vorstellung erweckt. Man wende nicht ein, dass ὠλένη Iph. T. 966 ἴσας δέ μοι ψήφους διεργύθμιζε Παλλὰς ὠλένη „Hand“ bedeute. Die Göttin ordnet die Steine nicht mit der Hand, sondern mit dem Arme. Auch ist λαβοῦσα nicht zu übersehen, welches an die Finger der Hand zu denken nötigt. Jedenfalls wird der Anstoss, welchen der metrische Bau des Verses bietet, durch ὠλέναις verstärkt. Der natürliche Ausdruck ist, dass Agaue den linken Arm mit den Händen fasst, um ihn abzureissen, wie es gleich nachher heisst: ἔφερε δ' ἥ μὲν ὠλένην, ἥ δ' ἔχρος αὐταῖς ἀρβύλαις. Die bisher gemachten Vorschläge beseitigen nur den einen oder den anderen Fehler, den metrischen ἀλλ' ὠλέναις λαβοῦσ' ἀριστερὰν χεῖρα oder λαβοῦσα δ' ὠλέναισι χεῖρ' ἀριστερὰν oder λαβοῦσ' ἐν ὠλέναις δ' ἀριστερὰν χεῖρα von Mekler, λαβοῦσα δ' ὠλέναισι δεξιὰν χεῖρα von Humphreys, den sprachlichen Fehler λαβοῦσα δ' ὠλένην ἀριστερὰν χεῖρ' von Minervini. Es scheint nur eine Art der Aenderung möglich zu sein, welche beide Fehler hebt:

ἀλλ' ὠλένην λαβοῦσ' ἀριστερὰν χεῖρ'.

Ich habe χεῖρ', nicht χεροῖν bevorzugt, weil χεροῖν sich gleich nachher findet und als Dativ seltener ist.

Nachdem dieser Widerstand gegen die *lex Elmsleiana* überwunden ist, wird sich auch Hek. 1159 der Regel fügen müssen:

ὅσαι δὲ τοκάδες ἦσαν, ἐκπαγλούμεναι
τέκν' ἐν χερσὶν ἑπαλλων, ὡς πρόσω πατρὸς
γένοντο, διαδοχαῖς ἀμείβουσαι χερσὶν.

Schon die handschriftlichen Lesarten weisen auf die Unsicherheit der Ueberlieferung hin; für *διαδοχαῖς* geben geringere Handschriften *διαδοχαῖσιν*; *χερσὶν* hat nur eine geringere Handschrift, die meisten geben *διὰ χερὸς*, in einer findet sich *γρ. καὶ ἀμείβουσαι χερσὶν*. Man könnte an *διαδοχαῖς ἀμείβουσαι χερὸς* denken, doch passt zu dem Sinne von *διαδοχαῖς* der Plural *χερσὶν* weit mehr als der Singular, am wenigsten der Dual *χεροῖν*. Im übrigen erweist sich der Ausdruck *διαδοχαῖς χερσὶν* als echt und gut. Umsomehr ist das vorausgehende *ἐν χερσὶν* zu beanstanden. Auch passt zu *ἐν χερσὶν ἑπαλλων* („sie schockten sie zwischen beiden Händen“) nicht die beabsichtigte Folge *ὡς πρόσω πατρὸς γένοιτο*. Für *ἑπαλλων* erwartet man *ἤμειβον*, so dass *ἐν χερσὶν ἑπαλλων* durch ein folgendes *διαδοχαῖσι πάλλουσαι χερσὶν* beeinflusst scheint. Die Ergänzung zu *ἤμειβον* kann bei dem Sinne, welchen der Zusammenhang fordert „sie nahmen sie eine nach der anderen auf den Arm“, nicht zweifelhaft sein:

τέκν' ἀγκάλαις ἤμειβον, ὡς πρόσω πατρὸς
γένοντο, διαδοχαῖσι πάλλουσαι χερσὶν.

Für Hik. 303 *σφάλῃ γάρ ἐν τούτῳ μόνῳ, τᾶλλ' εὖ φρονῶν* kenne ich kein Heilmittel. Das Radikalmittel von Nauck, welcher den Vers tilgt, wird schon durch das unmittelbar vorhergehende *σφαλῆς* empfohlen. Jedenfalls erscheint bei *σφάλῃ γάρ* nach *σφαλῆς* die Aenderung der Bedeutung und Beziehung des Wortes als stilwidrig. Tro. 507

ἄγετε . . . σιβάδα πρὸς χαμαιπετῇ
πέτρυνά τε κοῖδεμν', ὡς πεσοῦσ' ἀποφθαρῶ
δακρύοις καταξανθεῖσα.

Sehr richtig bemerkt Musgrave: cum σιβάδα χαμαιπετῇ commemorat et δακρύοις καταξανθεῖσα, nemo non exoptare eam dicat, ut in loco solitario sensim se lacrimis et moerore conficeret. Musgrave vermutet ἄβατα πρὸς κραταίπεδα und ὀκρίοι καταξανθεῖσα. Wie σιβάδα πρὸς χαμαιπετῇ zu verbessern ist, weiss ich nicht. Ich würde δειράδ' ἐς κραταίλεων oder χοιράδ' ἐς κραταίλεων verstehen. Vielleicht ist nach 507 ein Vers ausgefallen, welcher etwa mit ἢ δειράδ' ἐς κραταίλεων schloss. Für δακρύοις hat Hartung ἄκραις oder πέτροις vorgeschlagen; eher noch πέτραις (an den Felsen), da πέτροις καταξανθεῖν vom Steinigen gesagt wird (Hik. 503 πέτροις καταξανθέντες ὁστέων ῥαφάς, Soph. Ai. 728). Nach dem Sprachgebrauch der Tragiker ist πέτρος der Stein, πέτρα der Fels (vgl. zu Phön. 1143 im Anhang). Aber ὀκρίοι oder πέτραις ist nach πέτρινα κρήδεμνα ziemlich überflüssig. Dem tragischen Stile entspricht δέμας καταξανθεῖσα. Vgl. Hipp. 274 ὡς ἀσθενεῖ τε καὶ κατέξανται δέμας, wo man freilich eher κατηνύνται δέμας erwarten sollte. Vgl. Soph. Phil. 955 ἀνανοῦμαι τῷδ' ἐν ἀλλήῳ als Folge des Hungerns (οὐκ ἔχων τροφήν) wie hier (τριταίαν οὖσ' ἄσιτος ἡμέραν). Hik. 990

τί φέγγος, τίν' αἶγλαν
 ἐδίφρενε τόθ' ἄλιος
 σελάνα τε κατ' αἰθέρα
 λαμπάδ' ἔν' ὠκνυθῶαι νύμφαι
 ἱππεύουσι δι' ὄρφναίας.

Für ἐδίφρενε τόθ' ἄλιος ist ἐδιφρυνέτο τάλας überliefert, für ὄρφναίας hat Hermann ὄρφνας hergestellt, für ἱππεύουσι Hartung ἱππεύουσα. Man wird nicht mehr mit Markland die Sterne als ὠκνυθῶαι νύμφαι auffassen wollen. Kirchhoff schreibt λαμπάσιν für λαμπάδ' ἔν'. Dagegen spricht das antistrophische εὐκλείας, wenn auch Musgrave εὐκλείας schreiben will. Eine methodische Erklärung für die Entstehung der handschriftlichen Lesart finde ich, wie ich anderswo bemerkt

habe, nur in ἀκτῖν' mit der Ueberschrift λαμπάδ'. Nachdem diese Schwierigkeit gehoben ist, wird sich auch der letzte Rest der Unordnung beseitigen lassen. Dazu verhilft uns das dem tragischen Stil geläufige αἰθέρος πυχᾶς und οὐρανοῦ πυχᾶς. Vgl. Hel. 605 πρὸς αἰθέρος πυχᾶς, Or. 1631 ἐν αἰθέρος πυχᾶις, Phoen. 84 ὃ φαεινὰς οὐρανοῦ ναίων πυχᾶς Ζεῦ. Hiernach gestaltet sich die ganze Stelle also:

τί φέγγος, τίν' αἶγλαν
 ἐδίφρυνε τόθ' ἄλιος
 σελάνα τε κατ' αἰθέρος
 ἀκτῖν' ὠκνηθόαν πτυχᾶς .
 ἱππεύουσα δι' ὄρφνας.

Es verhält sich der Acc. ἀκτῖν' ὠκνηθόαν zu ἱππεύουσα wie der Acc. τί φέγγος zu ἐδίφρυνε. Derselbe ist aus dem erweiterten Gebrauch des Acc. des inneren Objekts abzuleiten. Dank mehreren sicheren Emendationen ist bereits die Antistrophe vollständig hergestellt:

ὄρῳ δὴ τελευτάν,
 ἦν' ἔσταια· τύχα δέ μοι
 ξυνάπτει ποδὸς ἄλματι,
 εὐκλείας χάριν ἔνθεν ὄρ-
 μάσω τᾷσδ' ἀπὸ πέτρας.

Auch die tiefgehenden Schäden der Ueberlieferung in El. 442 ff. lassen sich meines Erachtens mit Sicherheit beseitigen. Bewusstes Eingreifen nimmt man in der Strophe wahr; denn der handschriftliche Text

ἦν' ὁ φίλανλος ἔπαλλε δελ-
 φῖς πρόφραις κνανεμβόλοις
 εἰλισσόμενος,
 πορεύων τὸν τᾶς Θέτιδος
 κοῦφον ἄλμα ποδῶν Ἀχιλῆ
 σὺν Ἀγαμέμνονι Τρωίας
 ἐπὶ Σιμωντίδας ἀκτᾶς

kann nur dadurch entstanden sein, dass man die Beziehung von πορεύουσαι τὸν Θέτιδος nicht verstand und dies ungeschickter Weise mit ὁ φίλανλος δελφίς in Zusammenhang brachte, als ob etwa ein Delphin den Achilleus wie den Arion auf dem Rücken getragen hätte. Tro. 1085 z. B. heisst es ἐμὲ πόντιον σκάφος . . πορεύσει ἱππόβοτον Ἄργος und so muss auch hier πορεύειν sich auf die Schiffe beziehen, während vom Delphin etwa πέμπειν („geleiten“) gesagt werden könnte. Im übrigen steht der Text der Strophe fest und bietet uns den metrischen Anhaltspunkt für die Antistrophe:

Νηρηίδες δ' Εὐβοϊδας ἀκτὰς λιποῦσαι
 Ἥφαίστου χροσέων ἀκμόνων
 μόχθους ἀσπιστὰς ἔφερον τευχέων,
 ἀνά τε Πήλιον ἀνά τε πρύ-
 μνας Ὀσσας ἱερὰς νάπας,
 Νυμφαίας σκοπιάς,
 κόρας μάτευσ', ἔνθα πατὴρ
 ἱππότης τρέφεν Ἑλλάδι φῶς
 Θέτιδος εἰνάλιον γόνον,
 ταχύπορον πόδ' Ἀτρεΐδαις.

Trefflich hat Weil im letzten Vers ταχύποδ' οὔρον, Walberg im vorletzten εἰνάλιον vermutet. Der Inhalt ist auffallend, aber klar und sicher. Wie schon von anderen bemerkt worden ist, folgt hier Euripides einer abweichenden Tradition. Die Nereiden bringen schon die erste Rüstung als Werk des Hephästos dem Achilleus und suchen ihn in den Waldthälern des Pelion und Ossa, wo er bei Chiron weilt. Sehr passend bemerkt Weil, dass schicklicher die Rüstung des Achilleus als der Amboss des Hephästos das Epitheton „golden“ erhalte. Weil vermutet χροσέους. Aber wenn wir diesen Anstoss zusammen nehmen mit der mangelhaften Responsion des folgenden Verses μόχθους ἀσπιστὰς = πέμπουσαι χορούς, so werden sich beide Fehler durch Umstellung verbessern

lassen: Ἡφαίστου μόχθους ἀκμόνων ἀσπιστὰς χροσέων ἔφερον τευχέων, worin sich χροσέων naturgemäss mit τευχέων verbindet. Νυμφᾶν σκοπιὰς hat Seidler hergestellt, vgl. Hel. 1323 χιονοθρέμοντας. Ἰδαῖν Νυμφᾶν σκοπιὰς. Der Sinn und der strophische Vers gestatten auch κόρας μάτευσ' in ματεύουσαι σφ' zu verbessern; κόρας scheint nur eine Dittographie des vorhergehenden κοπιὰς zu sein. So sehr der neue Text

Νηρῆδες δ' Εὐβοΐδας ἀκτὰς λιποῦσαι
 Ἡφαίστου μόχθους ἀκμόνων
 ἀσπιστὰς χροσέων ἔφερον τευχέων,
 ἀνά τε Πήλιον ἄν τε προ-
 μνὰς Ὅσας ἱερὰς νάπας,
 Νυμφᾶν σκοπιὰς,
 ματεύουσαι σφ', ἔνθα πατὴρ
 ἱππότης τρέφειν Ἑλλάδι φῶς
 Θέτιδος ἐναλλίου γόνον,
 ταχύποδ' οὔρον Ἀτρεΐδαις

von der handschriftlichen Ueberlieferung abweicht, scheinen doch Sinn, Sprachgebrauch und Versmass die nötige Gewähr für die Wahrscheinlichkeit der Aenderungen zu bieten.

Eine zufällige Notiz gewährt uns die Möglichkeit eine schwere Corruptel zu heilen Hek. 1187

Ἀγάμεμνον, ἀνθρώποισιν οὐκ ἐχορῆν ποτε
 τῶν πραγμάτων τὴν γλῶσσαν ἰσχύειν πλέον·
 ἀλλ', εἴτε χρήσι' ἔδρασε, χρήσι' ἔδει λέγειν,
 εἴτ' αὖ πονηρά, τοὺς λόγους εἶναι σαθροὺς 1190
 καὶ μὴ δύνασθαι τᾶδικ' εὔ λέγειν ποτέ.

Abgesehen von dem vorhergehenden χρήσι' ἔδει λέγειν erweist sich τοὺς λόγους. . . εὔ λέγειν d. i. οἱ λόγοι δύνανται τὰ ἄδικα εὔ λέγειν als stilwidrig. Nicht unbegründet ist deshalb die Vermutung von Nauck, dass der V. 1191 unecht sei. Auf der anderen Seite aber muss man eine entsprechende Aus-

führung des Gedankens als eine stilistische Eleganz anerkennen. In Erinnerung an Med. 582 γλώσση γὰρ αὐχῶν τᾶδικ' εὔ περιστελεῖν hatte ich schon früher εὔ περιστελεῖν für εὔ λέγειν ποτέ vermutet und O. Hense act. soc. Lips. VI p. 334 hat diese Lesart in einem γνομολόγιον des cod. Marc. 507 gefunden. Früher nun glaubte ich, dass man sich wegen des Fut. περιστελεῖν mit Beispielen wie Soph. Phil. 1394 πείσειν δυνησόμεσθα beruhigen könne. Aber wie hier πείθειν verbessert worden ist, so findet sich nichts Aehnliches bei Euripides. Es muss uns also das Fut. darauf führen, die angeführte Stelle der Medea noch zur weiteren Herstellung zu benutzen, zumal da wir durch

καὶ μηδέν' αὐχεῖν τᾶδικ' εὔ περιστελεῖν

das erwünschte neue Subjekt erhalten. — Hik. 1219 muss die Logik einen stärkeren Eingriff rechtfertigen:

ἀλλ' οὐ φθάνειν χοῇ συσκιάζοντας γένν
καὶ χαλκοπληθῇ Δαναῖδων ὀρμῶν στρατόν
ἐπιάστομον πύργωμα Καδμείων ἐπι
πικροὶ γὰρ αὐτοῖς ἦξετ' ἐκτεθραμμένοι
σκόμνοι λεόντων, πόλεος ἐκπορδήτορες.

Dieser Text kann nur bedeuten: „aber sobald dichter Flaum euer Kinn umkleidet, müsst ihr sofort den Feldzug gegen Theben unternehmen. Denn vollständig auferzogen werdet ihr ihnen bitteres Weh bringen“. Es ist klar, dass dieser Begründung nicht der Gedanke „ihr dürft nicht zu alt werden, bis ihr den Feldzug unternehmet“, sondern der Gedanke „ihr dürft nicht zu jung den Feldzug unternehmen, ihr müsst erst warten, bis ihr zur vollen Manneskraft gelangt seid“ vorausgehen kann. Diese zweite Mahnung eignet sich auch mehr für Helden, welche nach dem Folgenden der Nachwelt Stoff zum Gesange bieten sollen. Demnach muss es heissen:

ἀλλὰ φθάνειν χοῇ συσκιάζοντας γένν
ἢ χαλκοπληθῇ Δαναῖδων ὀρμῶν στρατόν.

Für ἤ könnte es auch πρὶν geheissen haben. Aber die Vertauschung von καί und ἤ findet sich auch sonst. — Jon 1

Ἀτλας, ὁ χαλκίοισι νότοις οὐρανὸν
θεῶν παλαιὸν οἶκον ἐκτρέβων, θεῶν
μᾶς ἔφρυσε Μαῖαν

bietet uns einerseits die lex Porsoniana, andererseits die Mythologie Anhaltspunkte für die Emendation. Es ist undenkbar, dass Euripides einen so schwerfälligen, metrisch ungeniessbaren Vers wie diesen ersten des Stücks geschrieben hat. Dann erfordert μᾶς eine nähere Bezeichnung als θεῶν. Auch ist zu beachten, dass die Apposition θεῶν παλαιὸν οἶκον zu οὐρανὸν unerträglich matt ist und dass der zweite Vers mit θεῶν anfängt und schliesst. Den Anstoss des ersten Verses hat Badham mit νότοισιν πόλον, Nauck mit νότοισιν φέρον zu heben gesucht. Den zweiten Vers ändert Kirchhoff also: θεῶν κραδαίνων οἶκον ἐκ Πηλειάδων. An dieser Conjectur sieht man, wie das Streben einige Buchstaben der Ueberlieferung festzuhalten unter Umständen auf Abwege führt; denn ein minder geeignetes Wort als κραδαίνων lässt sich kaum denken, obwohl Hermann einmal κραδαίνων für die gleiche Arbeit des Atlas Prom. 445 aus κραταιὸν gewann. Ausserdem kommt in Betracht, dass ἐκτρέβων als charakteristisches und zu χαλκίοις νότοις vorzüglich passendes Wort nicht beseitigt werden darf, womit die Weise der Herstellung, welche Nauck im Auge hat, sich als nicht zum Ziele führend erweist. Auch das von Gomperz vermutete ἐκ Τιτανίδων, welches nur eine ungenaue Angabe enthält, hat an ἐκτρέβων θεῶν keine Stütze. Gegen Kirchhoff spricht auch, dass Maia selbst eine Pleiade, nicht die Tochter einer Pleiade ist. Da sie nach der gewöhnlichen Angabe die Tochter des Atlas und der Okeanide Pleione ist, so bemerkt Nauck mit Recht „ἐκτρέβων θεῶν verba nondum emendata. sententiam si spectes, ἐκ τῶν Ὠκεανίδων μᾶς requiritur“. Fassen wir nun

folgende zwei Beobachtungen: οὐρανόν und das eine θεῶν sind überflüssig; an Stelle von ἐκτρίβων θεῶν muss ein Wort wie Ὠκεανίδων stehen, ins Auge, so werden wir auf jene gewissermassen mechanische Weise der Emendation geführt, von welcher ich in meinen Studien zu Euripides S. 330 f. gehandelt habe. Aesch. Cho. 769 gibt die Handschrift ὀρθούση φρενί für ὀρθοῦται λόγος, indem der Schluss des vorhergehenden Verses (γαθ)ούση φρενί an die Stelle von (ὀρθ)οῦται λόγος geriet. So haben wir auch hier die an und für sich tadellosen Worte ἐκτρίβων θεῶν an ihre durch θεῶν angezeigte Stelle des vorhergehenden Verses zu rücken, um ihren Platz für Ὠκεανίδων oder Ὠκεανοῦ κορῶν frei zu machen. Es ergibt sich also folgende wie ich glaube sichere, wenn auch weitgreifende Emendation:

Ἄτλας ὁ χαλκίοισιν ἐκτρίβων θεῶν
νῶτοις παλαιὸν οἶκον Ὠκεανοῦ κορῶν
μῆς ἔφρυσε Μᾶταν.

Ich habe Ὠκεανοῦ κορῶν bevorzugt, weil der Anapäst bei Eigennamen zwar nicht selten ist, aber gern mit dem Worte schliesst wie in den Versausgängen Πελιάδας κόρας Med. 9, Ἰπολύτῳ δ' ἔπι Hipp. 32, Ἰπολύτου τόνδ' εἰσορῶ ebd. 1152, Ἀρμονίαν ποτέ Phoen. 7, Ἀντιγόνην ἐγὼ ebd. 58, vgl. 88, Ἰπομέδων ἄναξ ebd. 126, Τειρεσίας ἔχει φράσαι ebd. 767, Τειρεσίαν, Κρέον ebd. 770, Ἐρμύνην Σπάρτης ἄπο Tro. 65, vgl. 107, 1184, Ἰπομέδων τοιούσδ' ἔφην Hik. 881, Θεονόγῃν τὰ θεῖα γὰρ Hel. 13, vgl. 145, 319, 859, 1648, Ἀρμονίαν τε ῥύσεται Bakch. 1338, vgl. 1357, Τειρεσίας οἷτι ebd. 173, Ἀνδρομάχῃ χρόνῳ Andr. 5, Νεοπτολέμῳ δορὸς γέρας ebd. 14, Ἐρμύνην γαμῆ ebd. 29, vgl. 804, 806. Nur Eigennamen wie Ἰφριγένεια und Παρθενοπαῖος, welche auf andere Weise nicht in den Text gebracht werden können (Ἰφριγένεια παῖς Iph. T. 5, Παρθενοπαῖος εἶδος ἐξοχώτατος Hik. 889, Παρθενοπαῖος ἔκγονος Phoen. 1106), machen eine

Ausnahme. Von *Λιώνσσον* Bakch. 182 im ersten Fusse darf man ganz absehen. Ein Beispiel wie *Ῥκεαντίδων* ist mir nirgends aufgestossen. Drum nehme ich auch für die zwischen *Ῥκεαντίδων* und *Ῥκεανοῦ κορῶν* getroffene Wahl Sicherheit in Anspruch. Das einfache *Ῥκεανίδων* lässt sich nicht in das Versmass bringen. — Manchmal wird auch die Rücksicht auf die scenische Darstellung eine Anleitung zur Emendation einer Stelle geben. Hik. 21

*Ἄδραστος ὄμμα δάκρυσιν τέγγων ὄδε
κεῖται*

haben schon andere an *κεῖται* Anstoss genommen. Hermann bemerkt: „pro *κεῖται* scribendum puto *ἵκται*. Marklandus iungebat *ἔχων κεῖται* pro *ἔχει*, quod durum est, Erfurdio placebat *δεῖται χρεῖας ἐμῆς*. At ita nec satis bene quadrat *ὄδε*, et *χρεῖας ἐμῆς* nimis a verbo *δεῖται* remota forent. . Cum nostra emendatione bene congruit etiam v. 104 *τίς ὁ στενάζων οἰκτρὸν ἐν πύλαις ὄδε*; Videtur enim indicari, post mulieres venisse Adrastum ideoque ad fores constitisse“. Ich glaube jedenfalls, dass der Dichter in diesem Sinne nicht *ἵκται*, sondern *ἔκει* gebraucht haben würde. Wenn Hermann meint, Adrastos sei wegen späterer Ankunft am Thore stehen geblieben, so fragen wir, an welchem Thore? Etwa am Thore des Tempels? Dann hätte das Stehenbleiben am Thore wegen späteren Kommens nur einen Sinn, wenn die Handlung im Tempel, nicht vor demselben spielte. Oder am Thore des Theaters? Aber dieses ist für die Illusion nicht vorhanden. Matthiae rechtfertigt *κεῖται* also: „proprio sensu accipio; nam lugentes humi iacere solent; vide Soph. Ai. 309. 311. 325. Hec. 486. Heracl. 633 sq. Herc. 1191. 1214“. Nach den Stellen des Sophokles (*ἔζετο, ἦστο, θακεῖ πεσών*) liegt nicht, sondern kniet Aias auf dem Boden, da das Knien bekanntlich als ein Sitzen bezeichnet wird. Hek. 486 (*αὐτῇ πέλας σου νῶτ' ἔχουσ' ἐπὶ χθονὶ* . . *κεῖται ξυγκεκλημένη πέπλοις*)

liegt allerdings die in namenlosem Schmerze zusammengebrochene Hekabe mit dem Rücken auf dem Boden. Man wird nicht annehmen wollen, dass Adrastos in gleicher Weise darniederliege. Nach Herakl. 1191. 1198. 1214 hockt Herakles das Haupt verhüllt zwischen den Leichen seiner Kinder auf dem Boden: *σὲ τὸν θάσσορτα δυστήνους ἔδρας αὐδῶ κτέ.* Grössere Aehnlichkeit mit unserer Stelle hat nur Heraklid. 633 *τί χοῖμα κεῖσαι καὶ κατηφὲς ὄμμι' ἔχεις.* Hier heisst *κεῖσαι* offenbar „du bist zusammengebrochen“. Was aber von dem greisen Jolaos gilt, kann nicht ebenso von Adrastos gesagt werden. Aethra kniet am Altare (93), um sie herum knieen die Mütter der gefallenen Helden (102 f.). Adrastos, umgeben von den Söhnen der Gefallenen, richtet an Aethra das gleiche Ansinnen wie die Mutter; er muss also gleichfalls am Altare knieen. Der Ausdruck für Knieen ist, wie bemerkt, *ἕζεσθαι, ἥσθαι, θακεῖν*, also kann man entweder *ἥσται* oder *θακεῖ* für *κεῖται* vermuten, wahrscheinlicher ist *θακεῖ*. Vgl. Heraklid. 123 *ἰκέται κάθηνται παῖδες οἳδ' Ἡρακλέους βωμόν καταστέφαντες*, Soph. O. T. 19 *τὸ δ' ἄλλο φῦλον ἐξεστεμμένον ἀγοραῖσι θακεῖ πρὸς τε Παλλάδος διπλοῖς ναοῖς κτέ.* Uebrigens hat die Stelle noch einen anderen Fehler, wie aus Dindorf lex. Aesch. s. v. *δάκρυον* hervorgeht: *δάκρυ* et *δάκρυσι* poetae non videntur dixisse nisi propter metri necessitatem. Androm. 532 gibt die eine Klasse (L) *δακρύοις*, die andere (A) *δάκρυσι*, gewöhnlich schreibt man *δάκρυσιν*, nur Hermann *δακρύοις*. Nachträglich finde ich *δακρύοις* bereits in einer Abhandlung von Schröder. Also ist wohl zu schreiben:

*Ἄδραστος ὄμμα δακρύοις τέγγων ὅδε
θακεῖ.*

Man kann fragen, wie Aethra dieses Weinen sehen kann, da Adrastos doch verhüllt ist (*σὲ τὸν κατήρη χλανιδίους ἀνιστορῶ. λέγ' ἐκκαλύψας κρᾶτα καὶ παρὲς γόνον*). Aber aus V. 104

τίς δ' ὁ στενάζων οἰκτρὸν ἐν πύλαις ὅδε;

kann man entnehmen, dass Aethra das Weinen nur aus dem lauten Seufzen geschlossen hat. Eben diese Stelle steht in Widerspruch mit der Annahme, dass Adrastos am Altare kniee. Aber, wie schon bemerkt, ist dieses Thor nirgends auf dem Theater zu finden. Das Thor des Tempels wird an keiner Stelle gebraucht und es ist fraglich, ob überhaupt ein solches Thor sichtbar war, ob der Tempel nicht zur Seite zu denken ist, weil auf der einen Seite der Scheiterhaufen des Kapaneus und der den Tempel überragende Felsen, auf welchem Euadne erscheint, angebracht werden musste. Ueber diese Unsicherheit hilft uns folgende Erwägung hinweg. Theseus musste bei der Bezeichnung des ihm unbekannten Mannes das hervorheben, was ihm zunächst auffiel. Das ist die Verhüllung; es muss also geheissen haben:

τίς δ' ὁ στενάζων οἰκτρὸν ἐν πέπλοις ὄδε;

Vgl. Herc. 1198 *τί γὰρ πέπλοισιν ἄθλιον κρύπτει κάρα;* Hek. 486 *κεῖται ξυγκεκλημένος πέπλοις*, Herc. 1205 *πάρες ἀπ' ὀμμάτων πέπλον*, Iph. T. 1207 *κρᾶτα κρύψαντες πέπλοισιν*. Es ist *ἐν πέπλοις* mit *στενάζων* eng zu verbinden, man hört die Seufzer aus der Umhüllung heraus. — Nicht oft wird es möglich sein mit Hilfe des festen Gefüges der Gedanken einen so tiefliegenden Schaden zu heilen wie Androm. 361 f.

τὴν δίκην ὑφέξομεν

ἐν σοῖσι γαμβροῖς, οἷσιν οὐκ ἐλάσσονα

βλάβην ὀφείλω προστιθεῖσ' ἀπαιδίαν.

360

ἡμεῖς μὲν οὖν τοιοῖδε τῆς δὲ σῆς φρενὸς

ἐν σοι δέδοικα διὰ γυναικεῖαν ἔριν

καὶ τὴν τάλαιναν ὄλεσας Φρυγῶν πόλιν.

Diese Ueberlieferung wagt Hermann zu verteidigen: nihil mutandum. „Tuae mentis unum (mulierositatem) a te metuo“. Nicht bloss erscheint *σοι* nach *σῆς* als unmöglich; das Asyndeton fordert auch, dass die Erklärung von *ἐν* folge, was

nicht der Fall ist. Man hat für *ἐν σου* allerlei vorgeschlagen, *ἐν σου*, *ἐνεκα*, *φύσιν*, *τάχος*, *ὄγκον*. Nauck hat in der richtigen Erkenntnis, dass es sich bei der Entführung der Helena nicht um eine *γυναικεία ἔρις* handelt — auch nicht um eine *οἰκεία ἔρις* nach Kirchhoffs scharfsinniger Vermutung *διὰ γὰρ οἰκείαν ἔριν* — *τὸ δυσμενὲς δέδοικα*: *διὰ γυναιῖκα γὰρ* vermutet. Den Ausgangspunkt für die Emendation der Stelle muss, wie ich bereits Stud. z. Eur. S. 330 bemerkt habe, die Lesart der einen Klasse der Handschriften (A) in 360 *ἀβουλίαν* bilden. Kirchhoff hat zwar *ἀβουλίαν* in den Text gesetzt und dafür *ἀμβλώσεως* vermutet; aber an und für sich und nachdem die andere Klasse der Handschriften (PL) zu grösserer Ehre gelangt ist, kann über die Richtigkeit von *ἀπαιδίαν* kein Zweifel bestehen. Folglich ist *ἀβουλίαν*, welches dem Sinne im folgenden Verse trefflich zustatten kommt, in den darüberstehenden Vers an die Stelle von *ἀπαιδίαν* geraten. Beispiele der Art habe ich an anderen Stellen und oben S. 511 angeführt. Die Aehnlichkeit der beiden Wörter konnte leicht zu dieser Vertauschung führen. Nun aber sehen wir, dass wir in *τῆς δὲ σῆς φρενὸς ἐν σου δέδοικα* eine verwegene Interpolation vor uns haben. Was der Sinn für *διὰ γυναικείαν ἔριν* fordert, lässt Tro. 368 *οἱ διὰ μίαν γυναιῖκα καὶ μίαν Κύπρῳ θηροῶντες Ἑλένην μυρσίους ἀπώλεσαν* erkennen. Vergleicht man mit dem überlieferten folgenden Text:

*ἡμεῖς μὲν οὖν τοιοῖδε τὴν δ' ἀβουλίαν
τὴν σὴν δέδοικα διὰ μίαν γυναιῖκα γὰρ
καὶ τὴν τάλαιναν ὤλεσας Φρυγῶν πόλιν,*

dann darf man wohl die Redensart gebrauchen: Man sieht nicht ein, warum der Dichter nicht so geschrieben haben soll.

In dem Texte des Euripides finden sich zahlreiche Verse, welche von einer Partie in die andere oder von einem Stücke in das andere übertragen worden sind. Die Unechtheit dieser

Verse hat Valckenaer dargethan. Man darf annehmen, dass die Reminiscenz auch auf den Text einzelner Stellen Einfluss gehabt hat. Aus Hek. 62 ist *ἰὼ μοι, λάβετε κτέ.* in Hik. 275 gekommen. Eine sehr bezeichnende Stelle ist Hik. 1200:

*ἔστιν τρίπους σοι χαλκόπους ἔσω δόμων,
ὄν Ἴλιον ποτ' ἐξαναστήσας βάθρα
σπονδὴν ἐπ' ἄλλην Ἡρακλῆς δομώμενος
στῆσαί σ' ἐφείτο Πυθικὴν πρὸς ἑσχάραν.*

Theseus wird mit diesen Worten eigentlich des Gottesraubs beschuldigt; den Dreifuss, welchen ihm Herakles gab um ihn nach Delphi zu weihen, hat er noch in seinem Hause. Hieran hat schon Lenting Anstoss genommen: an igitur tripus qui Apollini debebatur, eum Theseus sibi retinuit? Gut bemerkt zu dieser Stelle Kirchhoff: *clausula versus a librariis memoriae lapsu conformata est ad similitudinem Androm. v. 1240 θάψον πορεύσας Πυθικὴν πρὸς ἑσχάραν.* Diesen Vorgang kann man sich nicht erklären, wenn nicht die Aehnlichkeit der Schriftzüge die andere Stelle in Erinnerung brachte. Also wird die Emendation auch hier von der Ueberlieferung auszugehen haben und *βώμιον πρὸς ἑσχάραν*, wie Hartung vorgeschlagen hat, kann nicht befriedigen. Das von Lenting vermutete *μυχίαν παρ' ἑσχάραν* oder *μυχία πρὸς ἑσχάρα* ist ausserdem metrisch fehlerhaft, wenn es auch einen entsprechenden Sinn geben würde. Theseus ist der *πρύτανις* des Staates; das Haus des *πρύτανις* ist das *πρυτανεῖον*, in welchem die *κοινὴ ἐστία τῆς πόλεως* steht. Diese *ἐστία* ist der würdige Platz für einen solchen Dreifuss, also

στῆσαί σ' ἐφείτο πρυτανικὴν παρ' ἑσχάραν.

Nur in seltenen Fällen wird es gelingen, über die handschriftliche Ueberlieferung hinauszugehen und doch zu einigermaßen sicheren Ergebnissen zu gelangen. Zunächst also wird es immer darauf ankommen, die Lesarten der

Handschriften durch sorgfältige Kollation festzustellen. Es konnte früher scheinen, dass neue Kollationen der bereits bekannten Euripideshandschriften keinen besonderen Erfolg haben würden. Aber die Sicherheit, welche an einzelnen Stellen gewonnen worden ist, hat ihre grosse Bedeutung. Wir wollen dieses an einem Beispiele zeigen. El. 976, wo Elektra die Bedenken des Bruders wegen des Muttermordes zu beschwichtigen sucht, bieten die Handschriften L (Laur. 32, 2) und G (Laur. 172)

HA. καὶ μή γ' ἀμύνων πατρὶ δυσσεβῆς ἔση.

OP. ἐγὼ δὲ μητρὸς τοῦ φόνου δώσω δίκας.

Früher wusste man nicht sicher, ob die Handschrift *μητρὸς* oder *μητρὶ* bietet. Seitdem dieses feststeht, kann die Lesart *μητρὶ*, welche eine Pariser Abschrift hat, nicht mehr in Betracht kommen und hat die Emendation der Stelle von *μητρὸς* auszugehen. So ungeschickt also auch *ἐγὼ* ist, kann eine Verbesserung wie *κτανὼν δὲ μητρὶ* (Nauck) oder *ἀλλ' ὧδε μητρὶ γ' οὐ* (Fr. W. Schmidt) oder *ἐγὼ δα' μητρὶ δ' οὐ* (Herwerden) keine Wahrscheinlichkeit haben. Methodisch dagegen ist die Conjectur von Weil *ὀργῇ δὲ μητρὸς*. Allein man denke doch daran, wovon hier die Rede sein muss. Wem verfällt Orestes durch den Muttermord? Den Erinyen. Also *κυσὶν δὲ μητρὸς τοῦ φόνου δώσω δίκας*. Vgl. 1342 *τάσδε κύνας τάσδ' ὑποφεύγων στεῖχ' ἐπ' Ἀθηνῶν*, Aesch. Cho. 923 *ΚΑΥΤ. ὄρα, φύλαξαι μητρὸς ἐγκότους κύνας*, 1052 *OP. σαφῶς γὰρ αἶδε μητρὸς ἐγκοτοὶ κύνες*. Schenkl (Zeitschr. f. d. öst. G. 25 S. 94) will 977 f. tilgen, weil der V. 977 nichts Neues enthalte. Dieser Vorwurf wird jetzt nicht mehr erhoben werden können. Ebd. 1190 ist jetzt Folgendes als Lesart der beiden Handschriften festgestellt:

ἰὼ Φοῖβ', ἀνύμνησας δίκαν,

ἄφατα φανερά δ' ἐξέπρα-

ξας ἄχεα, φοῖνια δ' ὥπασας

λέγε' ἀπὸ γᾶς τᾶς Ἑλλανίδος.
τίνα δ' ἐτέραν μόλω πόλιν; κτέ.

Für ἄφρατα hat Elmsley ἄφρατα hergestellt. Man erklärt ὄπασας mit Heath ἐδίωξας, exterminasti, und gewinnt damit einen Gedanken, welcher dem Zusammenhang in keiner Weise entspricht. Denn hier macht Orestes dem Phöbos das Orakel, das ihn zum Muttermorde bestimmte, zum Vorwurf; er bezweifelt das Recht desselben (ὡς Φοῖβ', οἷαν ὑμνήσας δίκαν würde dem strophischen Verse, wenn dieser ὡς Γαῖα καὶ Ζεῦ πανδερόκετα geschrieben wird, entsprechen) und beklagt die traurigen Folgen desselben, da er als Muttermörder das Land verlassen muss. Diesen Gedanken erfordert das Folgende τίνα δ' ἐτέραν μόλω πόλιν; κτέ. Deshalb sehe ich ἔτας ἐλαύνειν in τᾶς Ἑλλανίδος und schreibe φυγάδα δ' ὄπασας ἐμὲ γᾶς ἔτας ἐλαύνειν, „und hast es mir verliehen, dass mich die Bürger aus dem Lande ins Elend jagen“. Die Responsion wird hergestellt, wenn man im strophischen Verse σφαγαῖσιν für πλαγᾶ setzt (δίγωνα σώματ' ἐν χθονὶ κείμενα σφαγαῖσιν).

Uebrigens haben die neuen Kollationen an einzelnen Stellen überraschende Ergebnisse erzielt. Seitdem man durch Vitelli weiss, dass Hel. 359 L σύραγγ' ἀοιδαὶ σεβρίζοντι bietet, muss die Emendation von Hermann συρῆγγων ἀοιδὰν σεβρίζοντι der von Badham σήραγγας Ἰδαίας ἐνρίζοντι weichen.

Ein Haupterfolg der neuen Kollation von L besteht darin, dass die Eingriffe, welche sich der willkürliche Verbesserer der Handschrift gestattet hat, genauer festgestellt worden sind. Ueber diesen corrector Florentinus bemerkt Kirchhoff: textum passim per omnes fabulas ex arbitrio correxit manus recentior. Selten haben dessen Aenderungen das Richtige getroffen und dieselben sind so wertlos, dass an eine handschriftliche Vorlage nicht gedacht werden kann. Vgl. Herc. 77 f. Nach der Art, wie er die antistrophische

Responsion durch gleiche Silbenzahl herzustellen versucht,¹⁾ möchte man vermuten, dass dieser corrector kein anderer als Demetrios Triklinios war. Das von diesem corrector zu Hel. 1337 gesetzte *περισσόν*, welches andeutet, dass die Antistr. einen Vers mehr hat als die Strophe, ist der Ausdruck des Triklinios. El. 120 gibt L

*φεῦ φεῦ σχετλίων πόνων
καὶ στυγεράς ζόας.*

Der antistrophische Vers 135 *ἔλθοις τῶνδε πόνων ἔμοι* veranlasste den corrector zu der Interpolation *φεῦ φεῦ τῶν σχετλίων πόνων*, welches seit Musgrave der gewöhnliche Text geworden ist. Victorius hat das interpolierte *τῶν* unbeachtet gelassen und man hätte erkennen können, dass vor *στυγεράς ζόας* der Artikel sich sehr ungeschickt macht, dass also der Fehler im antistrophischen Vers gesucht werden muss. Die sichere Emendation von Hermann *ἔλθοις δὲ πόνων ἔμοι* wird von Nauck und Kirchhoff nicht einmal erwähnt. In *τάλαιαν ἀλόχων* Hel. 1124 fehlt eine lange Silbe (= *σὲ τὰν αἰδοτάταν*). Diese hat der corrector mit *τῶν* ergänzt, womit durch die Verlängerung der letzten Silbe von *τάλαιαν* das Metrum gestört wird. Allgemein schreibt man mit Matthiae *ὦν ἀλόχων*. Wenn man aber weiss, welchen Wert *τῶν* hat, wird man Bedenken tragen das an und für sich zweifelhafte *ὦν*²⁾ an die Stelle zu setzen. Ich vermute *ταλανιᾶτων ἀλόχων*. Das kurz vorher (1122) vor *δορί* ergänzte *ἐν* scheint richtig zu sein. Ebd. 1148 hatte L von erster Hand *ἄδικος*

1) Vgl. die Ueberschrift *ἀντὶ μᾶς* Hel. 189, 203, 207, 225 und die Notiz *λείπει* zu Hik. 806, wo die Responsion der Antistrophe eine Lücke aufweist.

2) Unicus quod sciam hic Helenae locus apud tragicos est, in quo hoc pronomen, uti saepius apud poetas Alexandrinos, de eo quod plurimum est dictum invenitur, bemerkt Hermann zu der Stelle. Vgl. Elmsley zu Eur. Med. 925. Diese einzige Stelle ist also glücklich beseitigt.

προδοτίς ἄπιστος ἄδικος, also ἄδικος zweimal; der corrector hat das zweite ἄδικος getilgt; dass das Versmass προδοτίς ἄπιστος ἄδικος d. h. die Tilgung des ersten verlangt, hat Hermann erkannt, ohne von dem handschriftlichen Sachverhalt etwas zu wissen. Aus gleichem Grunde ist El. 719

μολπαὶ δ' ἠῦξοντ' ἐραταὶ
 χρουσέας ἄρνός: ἐπίλογοι Θυέστον

interpoliert worden. Um den zweiten Vers dem strophischen χρουσέαν ἄρνα καλλιπλόκαμον πορεῦσαι (705) gleichzumachen, wurde ὥς vor ἐπίλογοι eingefügt. Sowohl dieser Grund der Interpolation wie der Umstand, dass ὥς in G und bei Victorius fehlt, liess sofort vermuten, dass ὥς vom corrector, nicht, wie Wilamowitz angibt, von erster Hand herrührt. Dies ist durch die Mitteilung von R. Prinz N. Jahrb. f. Philol. 113 S. 747 bestätigt worden. Nun aber ist, wie Heath gesehen hat, καλλίποκον das richtige Epitheton von ἄρνα. Bakch. 150 ist πλόκαμον in πλόκον verbessert worden. Den Text

χρουσέαν ἄρνα καλλίποκον πορεῦσαι

empfiehlt auch das Metrum. Hiernach wird sich endlich an χρουσέας ἄρνός ἐπίλογοι Θυέστον die bessernde Hand anlegen lassen. Die Vermutung von Nauck χρουσέας ἄρνός· εἶτα δόλοι Θυέστον entspricht dem Stile des Euripides keineswegs. Wahrscheinlich ist in

μολπαὶ δ' ἠῦξοντ' ἐραταὶ
 χρουσέας ἄρνός εὐλογίᾳ Θυέστον

ἐπίλογοι aus ἐπ' εὐλογίᾳ hervorgegangen oder es ist die Corruptel entstanden wie Herakl. 475 ἐπ' ἀνδρίᾳ aus εὐανδρίᾳ. Vgl. Herakl. 356 τὸν . . μολόντα . . ἐμνήσαι στεφάνωμα μόχθων δι' εὐλογίας θέλω. Auch Hik. 956

οὐκέτ' εὐτεκνος, οὐκέτ' εὐ-
 λαις, οὐδ' εὐτυχίας μέτε-
 σὶν μοι κουροτόκοις ἐν Ἀργείαις

οὐδ' Ἀρτεμις λοχία
προσφθέγξαιτ' ἄν τὰς ἀτέκνους

erfordert der Sinn augenscheinlich εὐλογίας für εὐτυχίας. Denn dem folgenden Ἀρτεμις λοχία προσφθέγξαιτο ἄν entspricht εὐλογίας μέτεστίν κουροτόκοις ἐν Ἀργείαις. Da sie kinderlos ist, genießt sie keine Ehre mehr bei den mit Kindern gesegneten Argiverinnen, keine mehr bei der Ἀρτεμις λοχία. — Androm. 138

ἐνθ' οὐ φίλων τιν' εἰσορᾷς
σῶν, ᾧ δυστυχεστάτα,
παντάλαινα νύμφα

stehen die zwei letzten Verse nicht in Uebereinstimmung mit den antistrophischen μὴ παῖς τὰς Διὸς κόρας σοί μ' εὐφρονοῦσαν ἴδῃ. Zu der Lesart von L ᾧ παντάλαινα bemerkt Kirchhoff: fortasse recte, und schreibt man mit Musgrave ausserdem εἰδῇ für ἴδῃ, so ist die Responsion hergestellt. Aber ᾧ rührt von dem corrector her, hat also keinen Wert. Vielmehr ist der antistrophische Vers zu verbessern, wo Hartung μ' εὐφρονοῦσαν εἰδῇ (ohne σοί), Nauck σοί μ' ἴδῃ συνοῦσαν vermutet hat. Wahrscheinlich ist σοί μ' εὐ von συμ abzuleiten und συμφρονοῦσαν εἰδῇ zu schreiben.

Hel. 170 rührt τὸν von dem corrector her, mit Recht also hat Hermann hier τὸν und im antistrophischen Vers ταῖς getilgt. Da ebd. 343 ἐς den gleichen Ursprung hat, gibt es für die Conjectur von Hartung λεύσσει keinen Anhaltspunkt. Ebd. 1150 hat der corrector τῶν von τὸ τῶν θεῶν getilgt, natürlich nur damit τὸ θεῶν = ἀθλίους wird. Ausserdem hat er 1164 ἐν eingefügt, um die Silbenzahl der beiden Verse gleich zu machen. Noch der neueste Herausgeber des Stücks hat sich 1150 diese wohlfeilen Verbesserungen gefallen lassen.

Von Wichtigkeit für die Textkritik ist die Kenntnis gewisser Eigenheiten der handschriftlichen Ueber-

lieferung, welche sich teils in allen Handschriften der Tragiker, teils speciell in den Handschriften des Euripides, teils endlich in der einen der beiden Klassen dieser Handschriften finden.

Sehr häufig ist die Vertauschung der Präsens- und Futur- oder auch Aoristformen. Eine (keineswegs vollständige) Sammlung von Fällen, welche bei Euripides vorkommen, wird zur Würdigung dieser Eigenheit beitragen. Alk. 1089 geben LP *χηρεύεις μόνος* für *χηρεύσει λέχος*, 1058 *ἐλέγχῃ* B, *ἐλέγξῃ* die übrigen (ich möchte nicht mit Prinz *ἐλέγχῃ* bevorzugen, vgl. Iph. T. 1081, wo Markland *ἐλέγξων* für *ἐλέγχων* (PL) hergestellt hat), Bakch. 528 *ἀναφάνω* LP, *ἀναφανίω* Hermann, 726 *συνεβάκχευο'* LP, *συνεβάκχευ'* ist aus Longin hergestellt, 817 *ἐξιχνεύουσι* P, *ἐξιχνεύουσιν* verbessert von Musgrave, 846 *πείδομαι* P, das richtige *πείσομαι* gibt die Aldina, Hek. 283 *πράσσειν* B für *πράξειν*, 294 *πείθει* BE für *πείσει*, 512 *σημαίνων* A für *σημανῶν*, 519 *λέξων* L für *λέγων*, 757 *δουλεύσειν* E für *δουλεύειν* (so LG), Hel. 1061 *κελεύων* L für *κελεύσω* (so G), 1064 *κελεύει* L für *κελεύσει* (so L. Dindorf), 1545 *συνθάπτειτε* für *συνθάπτετε* (so Badham), El. 1025 *ἐκσώζων* L für *ἐκσώσω* (Nauck), 1265 *ἐκσώζουσι* L für *ἐκσώσουσι* (Porson), Herakleid. 490 *σφάζειν* für *σφάξειν* (Elmsley), 515 *ἀλητεύω* L für *ἀλητεύσω* (P?), 799 *σημαίνει* für *σημανεῖ* (Elmsley), Herakl. 248 *στενάζετε* LP für *στενάξετε* (Heath), 477 *συνάψονο'* LP für *συνάπτουο'* (Kirchhoff), 490 *φθόγγον εἰσακούσεται* LP für *φθόγγος εἰσακούεται* (Nauck), 681 *αἰείω* LP für *αἰίδω* (Elmsley), 1054 *αἰάζετ'* LP für *αἰάξετ'* (Hermann), Hik. 29 *προθύνοο'* L für *προθύσουο'* (Reiske), 347 *πείσων* L für *πείθων* (Nauck), 455 *νυμφεύεται* L für *νυμφεύσεται* (Hermann), 1003 *βατεύουσα* L für *ματεύουσα* (Hermann), Hipp. 419 *ἀποκτείνει* EPL, *ἀποκτενεῖ* die anderen (A), 671 *λύσειν* für *λύειν* (Monk), 809 *ἐκλύσαθ'* für *ἐκλύεθ'* (Valckenaer), 1060 und 1442 *λύω* A(E), *λύσω* die anderen, 1183 *ἐντίναθ'* A,

ἐντύνεθ' L, 1418 κατασκήψουσιν A, κατασκήπτουσιν L, 1064 ἀποκτείνει A, ἀποκτενεῖ andere wie L, Iph. A. 64 κἀπιστρατεύειν LP für κἀπιστρατεύειν (Markland), 458 und 885 νυμφεύουσα PL für νυμφεύουσα (Markland und Barnes), 947 φονεύει für φονεύσει (Schäfer), 1267 κτείνουσι für κτενοῦσι (Scaliger), 1458 παρὰξέσθαι für παρὰσσέσθαι (Elmsley), Jon 965 σώζοντα PL für σώσσοντα (Wakefield), Iph. T. 237 σημαίων für σημανῶν (Aldina), Med. 215 μέμψησθ' Ea (μέμφοισθ' B), μέμψησθ' L (Hek. 1184, wo auch die Handschriften zwischen μέμψη und μέμψη schwanken, wo es aber nur μέμψη heissen kann, zeugt für μέμψησθ'), Or. 1462 ἀποκτείνει γρ. ἀποκτενεῖ A, Tro. 165 κομίζεσθ' für κομίσασθ' (Aldina), 460 schwanken die Handschriften zwischen ἦκω und ἦξω, 805 συναριστεύσων P für συναριστεύων, 1199 ἔσταξεν B für ἔσταξεν, Phoen. 783 hat προσευχόμεσθα nur A erhalten, die übrigen geben προσενξόμεσθα oder προσενξόμεσθα, 1620 bietet ἀποκτείνεις nur L, die übrigen ἀποκτενεῖς.

Die Häufigkeit dieser Fehler gewährt eine gewisse Freiheit und erfordert sorgfältige Berücksichtigung des Sinnes und Zusammenhangs. Tro. 1315 μέλας γὰρ ὅσσε κατακαλύπτει θάνατος schwanken die Handschriften zwischen κατακαλύπτει und κατακαλύψει. Hermann wollte der letzteren Lesart mit κατεκάλυψε Rechnung tragen. Solche Aenderungen werden nicht mehr als methodisch erscheinen. Hipp. 116 schwanken die Handschriften zwischen προσευχόμεσθα und προσενξόμεσθα. Gewöhnlich wird προσενξόμεσθα aufgenommen. Aber der Diener verrichtet eben sein Gebet vor dem Bilde der Kypriis, also ist προσευχόμεσθα richtig. Hik. 719 hat Hermann παιδεύετε für παιδεύετε geschrieben und die Aenderung hat Beifall gefunden. Aber wenn man den Gedanken von

ὦ δ' ἄν μάθη παῖς, τὰυτα σφύξεσθαι φιλεῖ
πρὸς γῆρας· οὕτω παῖδας εὖ παιδεύετε,

worin παῖς für τις eine treffliche Verbesserung von Valckenaer ist, genauer beachtet, wird man den Imperativ für nötig

erachten: „in dieser Erwägung (οὕτω), dass das im Gedächtnis haftet, was man in der Jugend lernt, sorgt für einen guten Unterricht eurer Kinder“. Tro. 728 μήτε σθένονσα μηδὲν ἰσχύειν δόκει schwanken die Handschriften zwischen ἰσχύειν und ἰσχύσειν und Kirchhoff, Nauck setzen ἰσχύσειν in den Text. Mit Recht hat Dindorf ἰσχύειν bevorzugt. Ebd. 1018 geben die Handschriften teils πέμπω teils πέμψω. Kirchhoff hat πέμπω aufgenommen, richtiger Nauck und Dindorf πέμψω, wie das vorhergehende γαμοῦσι Fut. ist. Hik. 933 vermutet Markland πείσεσθαι für πείθεσθαι mit dem Zusatz „licet hoc defendi possit“. Gegen πείσεσθαι spricht sich auch Valckenaer zu Hipp. 598 aus und man hat dieser Aenderung bisher keine Beachtung geschenkt. Doch ist πείσεσθαι weit geeigneter als das Präsens in dem Sinne „ich weiss nur Eines, dass deine Wünsche für mich Befehl sein werden“. Ebd. 1326, wo die Handschriften geben

ἐνοσις ἅπασαν ἐνοσις ἐπικλύσει πόλιν,

entspricht das Präsens ἐπικλύζει dem Gedanken weit mehr, da nach dem Vorhergehenden (ΕΚ. ἐμάδεται, ἐκλύετε; XO. Περγάμων κτύπον) der Vorgang gegenwärtig ist. Die Vorstellung wird durch das Präsens weit lebhafter. Tro. 669

ἀλλ' οὐδὲ πῶλος ἦτις ἂν διαζυγῇ
τῆς συντραφείσης, ῥαδίως ἔλξει ζυγόν.

entspricht der allgemeinen Erfahrung, welche zum Beweise dient, weit mehr das Präsens als das Fut., also ist ἔλκει zu schreiben. In Jon 181

οἷς δ' ἔγκειμαι μόχθοις,
Φοίβῳ δουλεύσω, κοῦ λήξω
τοὺς βόσκοντας θεραπεύων

ist das Fut. δουλεύσω augenscheinlich durch das folgende λήξω veranlasst. Der Sinn erfordert das Präsens δουλεύω. Or. 380

OP. ὁδ' εἴμ' Ὀρέστης, Μενέλεως, ὃν ἰστορεῖς.
ἐκὼν ἐγὼ σοι τὰμὰ μηνύσω κακά.

Dieser Text wäre richtig, wenn die Offenbarung der κακά noch folgte. Sie geht aber voraus; denn τὰμὰ μὲν κακά bezieht sich auf die vorausgehenden Worte ὁδ' εἴμ' Ὀρέστης. Ohne Zweifel also erfordert der Sinn μὲν. Es besteht kein Grund die weniger gut beglaubigte Lesart σημανῶ zu bevorzugen und also σημαίνω zu schreiben, wie umgekehrt Aesch. Ag. 26 der cod. Med. σημαίνω für σημανῶ bietet. Bei Tro. 205

ἢ Πειρήνας ὑδροεσομένα
 πρόπολος σεμνῶν ὑδάτων ἔσομαι

kann ich nur meine Verwunderung ausdrücken, dass, soviel ich weiss, bisher niemand an ὑδροεσομένα gedacht hat. Man scheint das dabeistehende ἔσομαι gar nicht beachtet zu haben. Bakch. 566 ἤξει τε χορεύων ἅμα βακχεύμασι muss es, wie ich schon früher bemerkt habe, χορεύων ebenso gut heissen wie es nachher εἰλισσομένας Μαινάδας ἄξει heisst. Der neueste Herausgeber hat diese Verbesserung nicht anerkannt.

Eine schöne Bestätigung erhalten wir für eine solche Aenderung El. 1118

ΗΛ. ἀλγῶ γάρ· ἀλλὰ παύσομαι θυμονμένη.
 ΚΑ. καὶ μὴν ἐκεῖνος οὐκέτ' ἔσται σοι βαρὺς.

Dass die heuchelnde Elektra das Ablassen von ihrer Leidenschaft nicht erst in Aussicht stellt, sondern als bereits vorhanden (παύσομαι) angibt, beweist der folgende Vorwurf der Klytämestra ὁρᾷς; ἄν' αὖ σὺ ζῶπυρ εἶς νέικη νέα. Sobald aber Elektra sagt „ich bin versöhnt“, wird auch Klytämestra im Namen des Aegisthos die bereits vollzogene Versöhnung versichern, also οὐκέτ' ἔστι σοι βαρὺς sagen. Und damit wird ein metrischer Anstoss, die Verletzung der lex Porsoniana, beseitigt. Bei dem inneren Zusammenhang der beiden Aenderungen gilt diese Bestätigung auch für παύσομαι.

Bakch. 618 habe ich καθέϊργ' für καθέϊρξ' gesetzt, weil die Handlung nicht zur Vollendung kommt. Ebd. 1084

σέγησε δ' αἰθήρ, σῖγα δ' ὕλμος νάπη
φύλλ' εἶχε, θηρῶν δ' οὐκ ἂν ἦκουσας βοήν

gewinnt die Schilderung des Zustandes, wenn man ἦκουες schreibt, wie ebd. 726 συνεβάκχεν' zu συνεβάκχενσ' geworden ist. Nach den Worten Hik. 1068

ἀλλ' οὐδέ τοι σοι πείσομαι δρώση τάδε

versteht man das folgende ὅμοιον· οὐ γὰρ μὴ κίχης μ' ἐλὼν χεοῖ nicht. Man hat deshalb σοδφήσομαι vermutet. Für diese Art der Krasis müsste man einen Beleg bringen und ἀλλ' οὐδέ τοί | σοδφήσομαι | δρώση τάδε ist kein musterhafter Vers. Mit πείθομαι ist der Sinn in Ordnung gebracht; denn damit zeigt Iphis an, dass er daran geht die Tochter an ihrem Vorhaben zu verhindern. Wie oft πείθω und πείσω vertauscht sind, zeigt die obige Zusammenstellung. Androm. 1036 ὦ δαῖμον, ὦ Φοῖβε, πῶς πείθομαι; erwartet man πῶς πείθωμαι, was das Metrum nicht verträgt. Dem πῶς πείθωμαι steht gleich πῶς πείσομαι; Wie Jon 965 σώζοντα für σώσσοντα überliefert ist, so wird man auch ebd. 1036

τῶ ξμῶν μέλλοντι δεσπόζειν δόμων

das gebräuchliche Fut. δεσπόσειν herstellen dürfen. So ist auch Androm. 69 τὸν παῖδά σου μέλλουσιν, ὦ δύστηνε σύ, κτείνειν überliefert. Dass κτενεῖν herzustellen ist, ergibt 407 τοῦτον κτενεῖν μέλλουσιν, wo nur P κτενεῖν, die übrigen κτανεῖν haben, und 571 μέλλουσι σὺν ἔμοι τῇ ταλαιπώρῳ κτενεῖν, wo alle Handschriften κτανεῖν bieten und κτενεῖν die Aldina hergestellt hat. Uebrigens hat nach der Schreibweise der Handschriften κτανεῖν als Fut. zu gelten. Vgl. Or. 940 κατακτανεῖτε, 1039 und 1516 κτανῶ, 1525 κτανεῖς L, Phoen. 610 (und 927 κατακτανῶ (-εῖς) L, Heraklid. 411 κτανῶ L, Iph. T. 291 lautet der Anfang des Verses in PL

οἱμοι, κτείνει με, erst der Corrector hat in P κτενεῖ corrigiert. Androm. 489 hat bereits Nauck κτενεῖς für κτείνεις verbessert. Aber auch Herakl. 545 ist κτενεῖν ἔμελλε und Androm. 459 ist

νῦν δ' ἐς γυναῖκα γοργὸς ὀπλίτης φανείς
κτενεῖς μ'; ἀπόκτειν' ὥς κτέ.

für κτείνεις zu schreiben, wie der folgende Imperativ entschieden fordert. Bereits Porson hat κτενεῖς gefordert, aber die Bemerkung Hermanns „sine caussa“ scheint der Emen-
dation die Beachtung entzogen zu haben. Hel. 1046 hat Dindorf ἀδελφῇ σύγγονον κατακτενεῖν (L κατακτανεῖν) her-
gestellt, wie nach Badhams Angabe auch Cobet verlangt hat. Aesch. Prom. 499

ἔδειξα κρούσεις ἡπίων ἀκεσμάτων,
αἷς τὰς ἀπάσας ἐξαμύνονται νόσους

hat Blomfield ἐξαμύνονται verlangt, weil er mit Recht den Sinn quibus (ut iis) avertant forderte. Aber dieser Sinn wird mit ἐξαμυνοῦνται, nicht mit dem Konjunktiv ge-
wonnen. Xen. Mem. II 1, 14 ὅπλα κτῶνται οἷς ἀμύνονται τοὺς ἀδικοῦντας, wo Blaydes ἀμύνονται schreiben will, ist ἀμυνοῦνται bereits aus den Handschriften hergestellt. Soph. O. K. 955 heisst es: θανόντων οὐδὲν ἄλγος ἄπτεται, Aesch. frg. 255 ἄλγος οὐδὲν ἄπτεται νεκροῦ. Dagegen wird von der toten Alkestis gesagt Alk. 937

τῆς μὲν γὰρ οὐδὲν ἄλγος ἄφεται ποτε,
πολλῶν δὲ μόχθων εὐκλεῆς ἐπαύσατο.

Der Zustand der Schmerzlosigkeit wird besser ausgedrückt mit

τῆς μὲν γὰρ οὐκέτ' οὐδὲν ἄλγος ἄπτεται.

Umgekehrt hat Valckenaer ἄπτεται in ἄφεται verbessert Soph. frg. 236 οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως σπουδῆς δικαίας μῶμος ἄλγος ἄφεται ποτε. In der Hypothesis der Andromache hat Hermann Θέτις ἐπιφανέϊσα τοῦτον μὲν ἐπέταξεν ἐν Δελφοῖς θάψαι,

τὴν δὲ Ἀνδρομάχην εἰς Μολοσσούς ἀποστεῖλαι μετὰ τοῦ παιδός, αὐτὸν δὲ ἀθανασίαν προσδέχεσθαι, τυχὼν δὲ αὐτῆς εἰς (εἰς tilgt Ed. Schwartz) μακάρων νήσους ὥκησεν in τυχόντα δὲ οἰκήσῃν emendiert. Aber derjenige, von dem οἰκήσῃν herührt, muss auch vorher προσδέξεσθαι geschrieben haben.

Die gegebene Uebersicht der handschriftlichen Fehler ist geeignet uns von einer bisher bestehenden Unsicherheit zu befreien. Hik. 347 hat Elmsley πείσας, Nauck πείθων für πείσων vorgeschlagen, Soph. Phil. 1394, wo πείσῃν δυνήσόμεσθα überliefert ist, will Schaefer πείθῃν, Nauck πείσαι schreiben, doch bemerkt Nauck, dass er zwischen πείθῃν und πείσαι schwanke. Jebb sucht πείσῃν zu schützen und fügt hinzu: if πείσαι were to be altered, πείσαι would be more probable than πείθῃν, also das Gegenteil von dem, was für uns jetzt feststeht.

Eine andere Eigenheit der handschriftlichen Ueberlieferung liegt in dem Vermeiden der Formen von αἶρω, welche langes α haben. Hierauf habe ich schon anderswo hingewiesen; deshalb begnüge ich mich hier mit wenigen Stellen. Für ἄρειαν Hek. 1141 gibt A αἶροιαν, B αἶρειαν, E αἶροιεν. Herakl. 255 hat L αἶρεῖτε im Text, ἄρεῖτε am Rand. Alk. 346 wird ἐξάροιμι, wie Wakefield für ἐξαίροιμι und ἐξάροιμι hergestellt hat, durch das Scholion πείσαιμι bestätigt. Hik. 581 erfordert, wie schon Cobet bemerkt hat, der Sinn ἐπαρεῖς für ἐπαίρεις, wie ebd. 772 εἴμ' ἐπαρῶ für εἶεν αἶρω von Elmsley hergestellt ist. Hel. 1597 hat Elmsley ἄρεῖται für αἶρεται hergestellt, ebenso Heraklid. 322 ἄρῶ für αἶρω, welches die Handschriften trotz des nachfolgenden εὐφρανῶ bieten, Iph. A. 125 ἐπαρεῖ für ἐπαίρει, Tro. 1148 ἄροῦμεν für αἰροῦμεν (αἰροῦμεν). Die Verbesserung von Scaliger zu Bakch. 1212 ἄράσθω (αἰρέσθω P, αἰρέσθω Portus) ist wenig beachtet worden. Ebd. 58

αἶρεσθε τὰ πυχῶρι' ἐν πόλει Φρυγῶν
τύπανα

sagt Dionysos schicklicher „auf mit den Pauken“ als „haltet die Pauken hoch“, also ἄρασθε, wie Hipp. 198 bei dem Schwanken der Handschriften zwischen αἴρετε und ἄρατε das letztere bevorzugt werden muss. Desgleichen wird Tro. 465 ἄρατ' ἐς ὀρθὸν δέμας, Soph. Trach. 1264 ἄρατ', ὀπαδοί („auf“) für αἴρετ' zu schreiben sein und ebd. 1255 ἄγ', ἐγκονεῖτ', ἄρασθε, Eur. El. 360 ἄρασθ', ὀπαδοί, τῶνδ' ἔσω τεύχη δόμων. Bakch. 789

οὐ φημι χρῆναί σ' ὅπλ' ἐπαίρεσθαι θεῶ,
ἀλλ' ἡσυχάζειν.

Weit passender ist ἐπάρασθαι. Aber man wird vielleicht an der Notwendigkeit oder Statthaftigkeit einer solchen Aenderung zweifeln. Dem gegenüber verweise ich auf Aesch. Hik. 344, wo man auch gewöhnlich schreibt: βαρέα σύ γ' εἶπας, πόλεμον αἶρεσθαι νέον, wo aber die Lesart des Med. αἴρασθαι mit aller Bestimmtheit auf ἄρασθαι hinweist und die in Rede stehende Marotte trefflich illustriert. Aus diesem Grunde ist Heraklid. 504 τί φήσομεν γάρ, εἰ πόλις μὲν ἀξιοῖ κίνδυνον ἡμῶν εἵνεκ' ἄρασθαι μέγαν zu schreiben für οὐνεχ' αἰρεῖσθαι, nicht wie man gewöhnlich mit Elmsley schreibt: αἴρεσθαι. Die grössere Aehnlichkeit der Buchstaben darf nicht irre führen. Hik. 608

ἀλλὰ τὸν εὐτυχίᾳ λαμπρὸν ἄν τις αἰρῇ
μοῖρα πάλιν· τόδε μοι τὸ θρόσος ἀμφιβαίνει

hat Markland αἶροι (extollet), Matthiä αἰροῖ (potest iterum evertere) geschrieben. In dem ersteren Falle ist τὸν εὐτυχίᾳ λαμπρὸν von Theseus (πάλιν, quia nuper reversus erat Theseus a victoria Amazonum), im zweiten von Kreon und den Thebanern (eum qui laetis rebus iam superbit, vgl. 329 f.) zu verstehen. Der zweiten Erklärung würde eher τὸν εὐτυχίᾳ γαῦρον entsprechen und ich würde nicht anstehen dieses vorzuschlagen, wenn ich die Erklärung für richtig hielte.

Es ist viel passender, wenn der Chor der schutzfliehenden Mütter seine Beruhigung aus den bisherigen glänzenden Erfolgen des Theseus schöpft. Der Gedanke wird aber erst vollkommen klar durch *αὖ τις ἀρεῖ μοῖρα πάλιν* und *ἀρεῖ* ist durch die Schreibung *αἰρῇ* nahe gelegt. Vgl. Aesch. Cho. 168 *αἰρούμενον* M für *ἀρόμενον*, Pers. 484 *αἰροῦνται* M, *αἴρονται* Elmsley, wahrscheinlich *ἀροῦνται*, Hik. 961 *ἐρισθε* (*ἐρεισθε*) M für *ἀρεῖσθαι* (Cobet). Tro. 341

*βασίλεια, βακχεύουσιν οὐ λήψῃ κόρην,
μὴ κοῦφον αἶρῃ βῆμ' ἐς Ἀργείων στρατόν;*

steht *αἶρῃ* gewissermassen in Widerspruch mit *κοῦφον*. Dem Gedanken „plötzlich hinüberspringe“ entspricht *ἄρῃ*. Rhes. 451 *ἑμῶν δὲ μή τις ἀσπίδ' αἴρεται* (andere Handschriften *αἰρέτω*) *χερὶ* hat L. Dindorf die gleiche Verbesserung (*ἄρεται*) vorgenommen. Aesch. Prom. 677 könnte man an *συναίρεσθαι* *Κύπριν* keinen Anstoss nehmen, wenn nicht das Schol. *συνουσίασαι* auf den Aor. hinwies. Eur. frg. 50, 2 lässt die Schreibweise *αἰροῦνται* eher auf *ἀροῦνται* als auf *αἴρονται* schliessen. Doch fehlt zur genaueren Beurteilung die Kenntnis des Zusammenhangs.

Nicht selten wird an Stelle des von den Tragikern bevorzugten (vgl. Valckenaer zu Phoen. 479) I. Aor. Passiv der zweite gesetzt. Diese Beobachtung hat bereits Brunck gemacht. Hermann bemerkt dazu: *bona observatio, si non habeatur pro regula*, es fragt sich, ob mit Recht. Hek. 600 bietet L *τραφῆναι* für *θρεφθῆναι*, obwohl dadurch das Versmass gestört wird. Ebenso Aesch. Ag. 737 *προσετράφη*, wo Heath *προσεθρέφθη* emendiert hat. El. 32 ist *ἀπηλλάχθη* noch in L erhalten, dagegen gibt die gleiche Handschrift mit anderen Phoen. 972 *ἀπαλλαγείς*, während *ἀπαλλαχθείς* sich in A erhalten hat. Aesch. Ag. 348, wo M fehlt, wird gewöhnlich aus dem Flor. und Farn. *ἀπαλλαγέντες* aufgenommen, das richtige *ἀπαλλαχθέντες* hat der

Marcianus erhalten. Zwar findet sich der zweite Aor. bei Aeschylos noch an zwei anderen Stellen, wo M nicht fehlt, aber dort (Prom. 487 und 776) entspricht diese Form dem Versbedürfnis. Soph. El. 783 hatte der Schreiber von L zuerst auch, wie es scheint, ἀπηλλάγην geschrieben, aber selber noch ἀπήλλαγμαi hergestellt. Sonst findet sich bei Sophokles überall (Ant. 244, El. 1335, O. K. 786, frg. 906) der I. Aor., nur Ant. 422 bietet L καὶ τοῦδ' ἀπαλλαγέντος, wo ἀπαλλαχθέντος zu schreiben sein wird. Androm. 592 zeigt λέχος, dass ἀπηλλάγης verdorben ist (Cobet ἐσπλήθης). Bakch. 955 hat P κρουφῆναι für κρουφθῆναι in Widerspruch mit dem Versmass. Bei Aeschylos und Sophokles kommt ausser Ai. 1145, wo das Versmass κρουφείς erfordert, nur κρουφθῆναι vor. Bakch. 243 geben die Handschriften LP ἐροάφη für ἐροάφθαι, was der gleichen Vorliebe entsprungen scheint. Hek. 672 gibt nur die Handschrift E ἀπηγγέλη für ἀπηγγέλθη. Hek. 335 hat nur eine jüngere Handschrift ζιφθέντες erhalten, dagegen bietet Androm. 10 ζιφθέντα die eine Klasse der Handschriften (PL). Es ist eine Folge der unrichtigen Wertschätzung dieser Klasse, dass man gewöhnlich aus der anderen Klasse ζιφέντα aufnimmt. Eur. frg. 489 hat bereits Valckenaer ζιφθέντα für ζιφέντα vorgeschlagen. Bei Sositheos frg. 3 p. 823 N. ist vielleicht ἐροάφη der Vorliebe für den Jambus im 5. Fusse zuzugestehen.

Sehr gewöhnlich ist die Vertauschung von δεῖ und χοή, von χοή und χοῆν (ἐχοῆν). So schwanken die Handschriften zwischen δεῖ und χοή, um nur die Beispiele Eines Stückes aufzuzählen, Or. 564 ὡς περὶωθῆναι με χοή (δεῖ BL), 672 ταλαιπωρεῖν με δεῖ (δεῖ γο. χοή A, δεῖ die übrigen), 864 πνεῦμ' ἀποροῖζαί με δεῖ (με χοή BF), sogar τί χοή φίλων; haben 667 alle Handschriften ausser B. Ebd. 596 geben die Handschriften τί χοή με δοῶν für τί χοῆν. Da die Bedeutung der beiden Wörter und der Gebrauch derselben sich nicht merklich unterscheidet, wird meistens

die Wahl des einen oder anderen von der Wertschätzung der Handschriften abhängen; nur selten wird man sich gegen die Handschriften entscheiden können, wenn auch die Gefahr nahe liegt, dass unser Text nicht das Ursprüngliche gibt. Hek. 282 οὐ τοὺς κρατοῦντας χρὴ κρατεῖν ἀ μὴ χρεῶν hat Brunck nicht ohne Grund δεῖ verlangt wegen des folgenden χρεῶν, ebenso wegen des folgenden χρὴ ebd. 983 ἀλλὰ σημαίνειν σε χρῆν τί χρὴ κτέ. Weil will σημαίνειν χρεῶν schreiben, aber wer die häufige Verwechslung von χρῆν und χρὴ beachtet, wird in χρῆν keine Stütze für χρεῶν sehen. Nur für die Bedeutung „es ist bestimmt (verhängt)“, in welcher χρὴ με ποιῆσαι dem μέλλω ποιήσειν nahe kommt, müssen wir χρὴ verlangen und δεῖ abweisen. Am besten ergibt sich diese Bedeutung z. B. aus Soph. O. T. 791 ὁ Φοῖβος . . . προφάνη λέγων, ὡς μητοὶ μὲν χρεῖη με μηχανῆναι κτέ. Aus diesem Grunde muss man Soph. El. 339 εἰ δ' ἔλευθέραν με δεῖ ζῆν, τῶν κρατούντων ἐστὶ πάντ' ἀκουστέα wohl με χρὴ schreiben (= εἰ μέλλω ἔλευθέρα ζῆν). Ebenso scheint Hek. 150

ἢ γὰρ σε ληταὶ διακωλύσουσ'
 ὀρφανὸν εἶναι παιδὸς μελέας
 ἢ δεῖ σ' ἐπιδεῖν τύμβον προπετιῇ
 φοινισσομένην αἵματι παρθένον κτέ.

der Sinn χρὴ für δεῖ zu fordern.

Wie wir oben gesehen haben, geben Or. 564 die meisten Handschriften richtig ὡς περὶ ὠθηναί με χρὴ („dass es mir bestimmt ist und in Aussicht steht“), L dagegen hat δεῖ. Die Gefahr solcher Lesart liegt also um so näher, wo wir L allein haben, z. B. in der Helena, wo ich 1091

ἢ γὰρ θανεῖν δεῖ μ', ἢν ἁλῶ τεχνωμένη,
 ἢ πατρίδα τ' ἐλθεῖν καὶ σὸν ἐκσῶσαι δέμας
 und 1654 ἐν τοῖσι δ' αὐτοῖς δεῖ νῦν ἐξεῦχθαι γάμοις
 ἐλθεῖν τ' ἐς οἶκους καὶ συνοικῆσαι πόσει

χρῆ statt δεῖ für nötig erachte. Auch Androm. 245

σοφῇ σοφῇ σύ· καθαρεῖν δ' ὅμως σε δεῖ

dürfte χρῆ die Erwiderung der Hermione verschärfen.

Häufig beginnt Euripides einen Fragesatz mit οὐ πον in dem Sinne „ich will nicht hoffen, dass“, „es wäre schlimm, wenn“. Dieses οὐ πον hat den Abschreibern gewöhnlich Anstoss erregt und ist gern mit ἦ πον oder οὐπω vertauscht worden. Med. 695 οὐ πον τετόλμηκ' ἔργον αἰσχιστον τόδε; ist οὐ πον von Witzschel hergestellt. Die Handschriften geben ἦ (ῆ) πον, Elmsley hat ἦ γάρ, Schenkl μή πον vermutet. El. 235 οὐ πον σπανίζει τοῦ καθ' ἡμέραν βίου; ist οὐ πον in L erhalten, dagegen bietet das Citat bei Dio Chrys. 13, 5 ἦ πον. Iph. T. 930 οὐ πον νοσοῦντας θεῖος ἔβρισεν δόμους; haben L und P zwar οὐ πον von erster Hand, aber am Rande hat L ἦ πον und von zweiter Hand οὐπω, P von zweiter Hand ἦ πον. Phoen. 1072 ὦ φίλτατ', οὐ πον ξυμφορὰν ἦκεις φέρων Ἑτεοκλέους θανόντος; rührt οὐ πον für ἦ πον von Hartung her. Hel. 135 οὐ ποῦ νιν Ἑλένης αἰσχρὸν ὄλεσεν κλέος; gibt L οὐπω corr. in ἦ πον, G ποῦ (ohne οὐ), οὐ πον hat Seidler geschrieben. Ebd. 575 οὐ πον φρονῶ μὲν εὔ, τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ, 600 οὐ πον βαρβάρων συλᾶσθ' ἔπο, 791 οὐ πον προσήτεις βίοντον; hat L ἦ πον über οὐ πον, G das erste Mal οὐ πον, an der zweiten und dritten Stelle ἦ πον. Herakl. 1101 οὐ πον κατῆλθον αἰθῆς εἰς Ἄιδου πάλιν.. δραμών; gibt L οὐπω, Dindorf hat οὐ πον hergestellt. An zwei Stellen finde ich οὐ πον unbehelligt geblieben, El. 630 οὐ ποῦ τις ὅστις γινωριεῖ μ' ἰδών, γέρον; Iph. A. 670 οὐ ποῦ μ' ἐς ἄλλα δώματ' οἰκίζεις, πάτερ; Hik. 762

ἦ πον μικρῶς νιν θέραπες ἦγον ἐκ φόνου;

ist ἦ πον von niemanden beanstandet worden. Aber Adrastus fragt „es haben doch nicht Sklaven die Leichen aufgehoben?“

das wäre mir schmerzlich“. Also ist οὐ πον zu schreiben.
Hek. 775

ὦ τλήμων· ἦ πον χρυσὸν ἠράσθη λαβεῖν;

ist οὐ πον („ich will nicht hoffen, dass er so gemein war, sich durch Gold zu dieser Missethat verleiten zu lassen“) ebenso zu setzen wie in der oben angeführten Stelle Med. 695.
Or. 844

γυναικες, ἦ πον τῶνδ' ἀφώρμηται δόμων
τλήμων Ὀρέστης θεομανεῖ λύσση δαμείς;

sagt Elektra passender zum Ausdruck ihres Schreckens οὐ πον als ἦ πον. Ueberhaupt dürfte nach den aufgezählten Fällen ἦ πον an der Spitze eines Fragesatzes zweifelhaft werden. Es scheint nur eine Behauptung oder vielmehr Vermutung einzuleiten („gewiss wohl“) wie Aesch. Prom. 537 ἦ ποῦ τι σεμνόν ἐστιν ὁ ξυναμπέχεις, Soph. Phil. 1130 ἦ πον ἐλεινὸν ὄρεῖς, Ai. 382 ἦ πον πολλὴν γέλωθ' ἔφ' ἠδονῆς ἄγεις, 1008 ἦ ποῦ με Τελαμὼν.. δέξαιτ' ἄν εὐπρόσωπος und öfters bei Sophokles (Ai. 622, 850, 1229, Trach. 846), Plat. Gorg. 448 A ἦ πον ἄρα ῥαδίως ἀποκρινεῖ, ὦ Γοργία. In diesem Sinne kann ἦ πον Or. 435

τίς δ' ἄλλος; ἦ πον τῶν ἀπ' Αἰγίσθου φίλων.

stehen. Das Fragezeichen, welches gewöhnlich gesetzt wird, ist dann wegzulassen. Doch würde οὐ πον.. φίλων; als Ausdruck der Entrüstung sehr geeignet sein. Nebenbei bemerkt, ist ἀπ' eine ungeeignete Bezeichnung. Eine ganz andere Bewandtnis hat es etwa mit dem Sophokleischen τῶν ἀπ' Οἰδίου κακῶν. Auch sollen die ehemaligen Freunde des Aegisthos bezeichnet werden, also τῶν ποτ' Αἰγίσθου φίλων. Nicht sicher bin ich bei Tro. 59

ἦ ποῦ νῦν ἔχθραν τὴν πρὶν ἐκβαλοῦσα νῦν
ἐς οἶκτον ἦλθες πυρὶ κατηγαλωμένης;

Wenn nun richtig und ἐς οἶκτον ἦλθες wie ὄκτισας konstruiert, also auch κατηθαλωμένην zu schreiben ist, so wird οὐ σου herzustellen sein: „Ich will nicht hoffen, dass du jetzt, nachdem Troja verbrannt und nicht mehr zu helfen ist, zum Mitleid gestimmt worden bist“.

Aesch. Eum. 851 καὶ τῷ μὲν εἰ σὺ κάρτ' ἐμοῦ προφερέτερα, φρονεῖν δὲ κἀμοὶ Ζεὺς ἔδωκεν οὐ κακῶς ist σοφώτερα für προφερέτερα überliefert. Vgl. Hom. A 786 τέκνον ἐμόν, γερεῇ μὲν ὑπέρτερός ἐστιν Ἀχιλλεύς, προσβύτερος δὲ σὺ ἐσσι. Was hier ὑπέρτερος, ist dort προφερέτερα. Diese Vertauschung von σοφώτερος und προφερέτερος steht nicht vereinzelt. Ich habe schon anderswo bemerkt, dass Soph. frg. 787, 3 der Sinn τῷ προφερετάτῳ für τῷ σοφωτάτῳ fordert und dass El. 1370 φροντίζεθ' ὥς τούτοις τε καὶ σοφωτέροις ἄλλοις τούτων πλείοσι μαχόμενοι nicht die Weisheit, sondern die Kraft in Betracht kommt und καὶ προφερέτεροις näher liegt als etwa κἀλκιμωτέροις. Am sichersten lässt sich diese Vertauschung erkennen Hik. 842

εἰπέ γ' ὥς σοφώτερος
 νέουσιν ἀστῶν τῶνδ' ἐπιστήμων γὰρ εἰ.

Natürlich ist σοφώτερος vor ἐπιστήμων γὰρ εἰ unbrauchbar, weshalb Hermann εἴπ' ἐπιστήμων γὰρ εἰ unter Tilgung der übrigen Worte schreiben wollte. Kirchhoff hat εἰπ' ἐπεὶ σοφῶν ἔρως, Heimsöth εἴφ', ὅπως σαφῶς ἔρῳ, andere anderes vermutet. In εἰπέ γ' ὥς προφερέτερος νέουσιν ἀστῶν τῶνδε bezieht sich προφερέτερος auf das höhere Alter wie Soph. O. K. 1531 τῷ προφερετάτῳ γόνῳ und man versteht jetzt in Gegensatz dazu νέουσιν. Auch Soph. frg. 481, 6

πῶς δῆτ' ἔγωγ' ἂν θνητὸς ἐκ θνητῆς τε φνὸς
 Αἰὼς γενομένην εὖ φρονεῖν σοφώτερος;

scheint προφερέτερος in Verbindung mit εὖ φρονεῖν stilgerechter zu sein.

Hek. 820 τί οὖν εἴτ' ἄν τις ἐλπίσαι πράξειν καλῶς; bietet τί nur die beste Handschrift A, die übrigen πῶς. Phoen. 878 erwähnt für ἀγὼ τί οὐ δοῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη der Schol. die Variante καὶ γὰρ τί μὴ δοῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη, was offenbar nur ein Versuch ist, den Hiatus τί οὐ zu beseitigen. Da sich τί οὖν öfters findet (Aesch. Pers. 789, Sieb. 192, 691, Eum. 903, Hik. 310, Soph. Phil. 100, Ai. 873), scheint die Meinung Porsons (Phoen. 892), welcher diesen Hiatus verwirft, und der Versuch mancher Kritiker, an einzelnen Stellen den Hiatus zu beseitigen, nicht gerechtfertigt zu sein. Phil. 100 z. B. schreibt Wakefield τί μ' οὖν ἄνωγας für τί οὖν μ' ἄνωγας, eine scheinbar leichte Aenderung, aber auch Eum. 903 ist τί οὖν μ' ἄνωγας überliefert, wo wieder Porson τί μ' οὖν setzen will. Pers. 789 will Nauck εἴπ' οὖν, Sieb. 192, 691 Blomfield πῶς οὖν und τί νυν, Hik. 310 Heath τί δ' οὖν schreiben. An der oben angeführten Stelle der Hek. setzt Nauck πῶς in den Text. Aber die Neigung eher den Hiatus zu beseitigen als neu zu schaffen lässt sich aus der zu Phoen. 878 erwähnten Variante erkennen. Und dass man lieber πῶς an die Stelle von τί als umgekehrt setzte, verrät El. 570

ΗΔ. πῶς εἶπας, ὃ γεραι', ἀνέλπιστον λόγον;

ΠΡ. δοῶν Ὀρέστην τόνδε τὸν Ἀγαμέμνονος.

Wenn πῶς εἶπας richtig wäre, müsste man mit Victorius wenigstens δοῶν schreiben. Aber augenscheinlich ist τίν' εἶπας das Richtige. Vgl. die ganz gleiche Stelle Soph. Trach. 184 τίν' εἶπας, ὃ γεραιέ, τόνδε μοι λόγον; ΑΓΓ. τάχ' ἐς δόμους σοὺς τὸν πολύζηλον πόσιν ἤξειν.

Ein auffälliger Ausdruck begegnet uns Kykl. 601 οὐ τ' ὃ ταλαίης Νυκτὸς ἐκπαίδευμ', ὕπνε. Inwiefern soll der Schlaf ein ἐκπαίδευμα der Nacht heissen können? Wie allein παιδεύειν gebraucht werden kann, lehrt frg. 945 αἰεὶ τι καινὸν ἡμέρα παιδεύεται (ἢ ἡμέρα αἰεὶ τι καινὸν εἰς τὸ

φροντίζειν φέροι). El. 886 σύ τ' ὦ παρασπίστ', ἀνδρὸς εὖσεβ-
 εστάτου παιδευμα Πυλάδῃ könnte man glauben, Pylades
 habe etwa wie Achilles oder Hippolytos (ἀγροῦ Πιτθέως
 παιδεύματα Hipp. 11) einen besonderen Erzieher gehabt; da
 aber offenbar von dem Vater die Rede ist, begreift man
 nicht, warum Pylades nicht als dessen Sohn bezeichnet wird.
 Frg. 27 ἦ βραχὺ τοι σθένος ἀνέρος· ἀλλὰ ποικιλίᾳ προπιδων
 δεινὰ μὲν φῦλα πόντου χθονίων τ' ἀερίων τε δάμναται παι-
 δεύματα kann von παιδεύματα noch weniger die Rede sein.
 Hieran haben schon andere Anstoss genommen und F. W.
 Schmidt hat γεννήματα vermutet. Aehnlich ist der Ausdruck
 Androm. 1101 μῆλα, φυλλάδος Παρνασίας παιδεύματα und
 frg. 939 ὦ παγκάκιστα χθόνια γῆς παιδεύματα, wo Fritzsche
 γεννήματα oder τεκνώματα vorgeschlagen hat. Diese Fehler
 der Ueberlieferung werden wohl auf gleiche Weise zu heben
 sein. Auf welche Weise dies zu geschehen hat, zeigt uns
 frg. 52, 5

ὁμοίαν χθὼν ἅπασιν ἐξεπαίδενσεν ὄφιν.

Dass hier vom παιδεύειν gar nicht die Rede sein kann,
 erkennt man aus dem Vorhergehenden: τὸ γὰρ πάλαι καὶ
 πρῶτον ὅτ' ἐγενόμεθα. An dieser Stelle ist nur eine Emen-
 dation möglich, ἐξεφίτυσεν. Die Vermittlung mag durch
 φυτεύειν gegeben sein, wie Aesch. Sieb. 316 der cod. Med.
 φυτεύει für φυτεύει und frg. 99, 10 der Aegyptische Papyrus
 φυδευμάτων für φυτμών bietet. Hiernach also werden
 wir an den obigen Stellen eine Vertauschung von παίδευμα
 und φίτυμα annehmen und El. 887 ἀνδρὸς εὖσεβεστάτου
 φίτυμα, Androm. 1101 φυλλάδος Παρνασίας φιτύματα,
 frg. 27 δάμναται φιτύματα, 939 γῆς φιτύματα schreiben.
 Vgl. Aesch. Ag. 1280 μητροκτόνον φίνυμα. Minder sicher
 ist die Verbesserung von Kykl. 601, weil sich ἐκφίτυμα
 sonst nicht findet. Freilich ist auch ἐκπαίδευμα ein ἅπαξ
 λεγόμενον. Aber der Sinn der Stelle legt eine andere Ver-

mutung nahe. Aesch. Pers. 817 bieten die Handschriften *ἐκπαιδύεται* für das von Schütz hergestellte *ἐκπιδύεται*. Wenn man ein Wort *ἐκπίδυμα* annehmen könnte, würde sich die Bezeichnung für den Schlaf als etwas das aus der Nacht hervorquillt gut eignen.

Nicht selten werden in den Handschriften *ἐς* und *πρός* vertauscht. Alk. 1121 gibt B *βλέπον προς αὐτήν*, die übrigen (L) *βλέπον δ' ἐς αὐτήν*, das gewöhnlich aufgenommene *πρός* ist wegen der fehlenden Verbindung nicht zu bevorzugen. Ebenso schreibt man ebd. 607 gewöhnlich *ρέκυν μὲν ἦδη πάντ' ἔχοντα πρόσπολοι φέρονται ἄρδην ἐς τάφον τε καὶ πυράν* nach der einen Klasse der Handschriften, während die Lesart der anderen Klasse (L) *πρός τάφον* dem Sinne entsprechender ist. Richtig ist *ἐς* ebd. 629 *οὔτ' ἤλθες ἐς τόνδ' ἐξ ἐμοῦ κληθεὶς τάφον* („du gingst zur Beerdigung“). Hek. 405 hat L *ἐς*, die übrigen *πρός*. Bakch. 775

*ταρβῶ μὲν εἰπεῖν τοὺς λόγους ἐλευθέρους
εἰς τὸν τύραννον, ἀλλ' ὅμως εἰρήσεται*

seigt schon die prädikative Stellung von *ἐλευθέρους* an, dass nur von einer freimütigen Rede dem Herrscher gegenüber, nicht von einer gegen den Herrscher gerichteten Rede gesprochen werden soll, also muss es *πρός τὸν τύραννον* heissen. Die Bedeutung von *εἰς* erkennt man z. B. aus El. 329 *καὶ τοῦτο τολμᾷ τοῦπος εἰς ἡμᾶς λέγειν*. Ebd. 1165

ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ εἰς δόμους ὁρμωμένην

erfordert der Sprachgebrauch *πρός δόμους*. Sie eilt auf das Haus zu. Vgl. El. 340 *πρός δόμους ὁρμημένον* (*ὁρμώμενον* Paley). Hik. 679

οἱ δ' ἔστρεφον

πόλους ἐς ἀλκὴν αὖθις ἐς παραβάτας

ist das doppelte *ἐς* lästig und man hat *αὖ παραβάταις*, *ὡς παραβάταις* vermutet. Aber auch der Sinn verlangt *πρός*

ἀλκήν. Ebd. 688 muss man an τὴν ἐς οὐρανὸν κόνιν προσαντέλλουσαν Anstoss nehmen, weil πρὸς in solchen Zusammensetzungen die Bedeutung „dazu, daran“ hat. Dagegen sagt man εἰς οὐρανὸν εἰσανιδόν, also hier τὴν ἐς (oder πρὸς) οὐρανὸν κόνιν ἐσαντέλλουσαν. Die Vertauschung scheint hier einen besonderen Grund in dem überflüssigen Streben, die letzte Silbe von κόνιν zu verlängern gehabt zu haben.

Auch ἐς und ἐν findet man verwechselt. So bietet Alk. 190 die eine Klasse der Handschriften ἐς ἀγκάλας, die andere (L) ἐν ἀγκάλαις. Die Bevorzugung der einen Klasse hat es mit sich gebracht, dass gewöhnlich ἐς ἀγκάλας aufgenommen und das gewähltere λαμβάνουσ' ἐν ἀγκάλαις verschmährt wird. Auch in dem bei dem Schol. zu Aristoph. Plut. 907 aus den Bakchen citierten Vers

εἰ μὴ γὰρ ἴδιον ἔλαβον ἐς χέρας μύσος

entspricht ἐν χερσὶν dem Sinne weit mehr. El. 79

βοῦς εἰς ἀρούρας εἰσβαλὼν σπερῶ γύας

spricht nicht nur die Wiederholung von εἰς, sondern auch die Wendung ζεύγη ἐμβάλλειν εἰς ἀρόρον für ἐμβαλὼν. Hik. 1206 ist ἐν γαίᾳ μυχοῖς κρύψον für ἐς . . μυχοῦς zu schreiben, weil man κρύπτειν χθονί, ἐν χθονί, nicht ἐς χθόνα sagt. Hipp. 1248 ist ἔπειθ' ἔκρυφθεν . . οὐ κατόιδ' ὅπου χθονός, nicht ὅποι die richtige Lesart. Umgekehrt bietet die Handschrift P Bakch. 908 αἱ μὲν (ἐλπίδες) τελευτῶσιν ἐν ὄλβῳ für ἐς ὄλβον, denn τελευτᾶν εἰς τι verlangt der gewöhnliche Sprachgebrauch. Vgl. ποῖ τελευτήσω βίον Hek. 419, οἱ τελευτήσω λόγον Tro. 1029, ποῖ τελευτᾶν Aesch. Pers. 737, Cho. 526, Soph. O. K. 476, αἱ πολλὰι ἀνυχταὶ ἐς τοῦτο ἐτελεύτησαν Herod. 3, 125.

In einer gelehrten Abhandlung der Ἀθηνᾶ hat Kontos die Vertauschung von μεθ' ἡμέραν und καθ' ἡμέραν nach-

gewiesen. So wird auch El. 603 *ρύχιος ἢ μεθ' ἡμέραν* für *καθ' ἡμέραν* zu schreiben sein. Auch sonst finden wir die Verwechslung von *μετά* und *κατά*. Alk. 898 bietet L *κατ' ἐκείνης* für *καὶ μετ' ἐκείνης*. Ebd. 1051 hat Hermann *πότερα μετ' ἀνδρῶν δῆτ' ἐροικήσει στέγην*; hergestellt für *κατ' ἀνδρῶν*. Ich sehe jetzt, dass ich Phoen. 1006

μὰ τὸν μετ' ἄστρον Ζῆν' Ἄρη τε φοβέριον

nicht richtig verbessert habe, indem ich, weil Zeus nicht in der Gesellschaft der Sterne sich aufhält, sondern „über den Sternen“ wohnt, *μετ' ἄστρον* schrieb. Es wird *κατ' ἄστρον* zu setzen sein, wie es Tro. 1001 von Kastor, dessen Wohnsitz eher *μετ' ἄστρον* bezeichnet werden könnte, *ἔτ' ὄντος οὐ κατ' ἄστρον πῶ* heisst. Vgl. Hel. 1096 *Ἥρα . . οἰκέϊς ἀστέρων ποικίλματα*. Hek. 214 hat Schaefer *κατακλαίομαι* für *μετακλαίομαι* vermutet; es ist wohl ebenso Med. 996 die Schwierigkeit mit *καταστένομαι* zu beseitigen, da sich für *μεταστένομαι* keine passende Bedeutung finden lässt.

Häufig ist das Schwanken der Handschriften zwischen *ποῦ*, *ποῖ*, *πῇ*, *πῶς*, zwischen *ὅπου*, *ὅποι*, *ὅπη*, *ὅπως* u. ä. Z. B. geben Alk. 785 LP *οὔ* für *οῖ*, ebd. 863 die Handschriften *ποῖ* für *πῇ*, Hek. 812 L *ποῦ* für *ποῖ*, Or. 511 *πῇ* für *ποῖ*, 802 *πῇ* für *ποῦ*, Hek. 114 *πῇ* für *ποῖ*, 163 *ποῖ* EG, *πῇ* die übrigen Handschriften, Hel. 738 L *οῖ* für *οῦ*, Hipp. 1248 *ὅπου* EL, *ὅπη* B, *ὅπως* P, *ὅποι* C. Ueberhaupt gibt L ausserordentlich häufig *πῇ* für *ποῖ*, wenigstens nach den bisherigen Collationen. Hik. 760 *ποῦ νεκροῦς ἦκεις λιπών*; hat Hermann *ποῦ* für *ποῖ*, El. 238 Elmsley *ὅπως* für *ὅπου* hergestellt. Herakl. 1245 schwankt die Ueberlieferung zwischen *ὅπη*, *ὅπου*, *ὅποι*, das richtige ist *ὅπου τεθῆ*, nicht wie der neueste Herausgeber schreibt *ὅπη τεθῆ*. Alk. 834 bieten die Handschriften *ποῦ καί σφε θάπτει*; *ποῦ νῦν ἐδρῆσω μολών*; Der Sprachgebrauch fordert *ποῖ . . μολών*, wie Monk gesehen hat. Das zweite *ποῦ* ist wohl dem ersten zuliebe gesetzt worden.

Vgl. Hipp. 1153 ποῖ (A ποῦ) γῆς ἄνακτα τῆσδε Θησέα μολὼν εὐρομ' ἄν; Der gleiche Vorgang ist Androm. 848 ποῦ μοι πυρὸς φίλα φλόξ; ποῦ δ' ἐς πέτρας ἀερθῶ; zu beobachten, wo es offenbar πῶς . . ἀερθῶ heissen muss,¹⁾ und Bakch. 184 ποῖ δεῖ χορεύειν, ποῖ καθιστάναι πόδα, wo ich schon früher ποῦ καθιστάναι für nötig erachtet habe, ohne Glauben zu finden. Ebenso ist Hel. 1607 ὅπου νοσοῖεν ξύμμαχοι für ὅποι v. ξ. zu schreiben. Tro. 465

ποῦ σκάφος τὸ τοῦ στρατηγοῦ; ποῦ ποτ' ἐμβαίνειν με χορή; bieten die Handschriften teils ποῖ σκάφος, teils ποῖ ποτ'. Das letztere wird wohl mit Unrecht unbeachtet gelassen. Schon der Wechsel des Ausdrucks empfiehlt ποῖ ποτ' ἐμβαίνειν με χορή; Herakl. 74 hat Elmsley ποῦ (für ποῖ) πατήρ ἄπεσι γῆς; hergestellt.

Man kann sich denken, dass aus einem βέλτιον sehr leicht ein βέλτιστον wurde. Soph. Ai. 743 πρὸς τὸ κέρδιον τραπείς γνώμης hat Nauck erkannt, dass Sinn und Sprachgebrauch κέρδιον erfordern. Es ist nicht von Belang, dass eine geringere Handschrift (cod. Pal.) diese Lesart bietet. Aesch. Ag. 389 scheint ἐπὲρ τὸ βέλτιον dem Sinne mehr zu entsprechen als ἐπὲρ τὸ βέλτιστον. Androm. 639

κύδιον βροτοῖς

πένητα χρηστὸν ἢ κακὸν καὶ πλούσιον

γαμβρὸν πεπᾶσθαι καὶ φίλον

gibt κύδιον die eine Klasse der Handschriften (A), die andere (PL) mit Stobaeus fl. 72, 14 κύνδιον. Nur die übermässige Bevorzugung jener Klasse brachte es mit sich, dass κύδιον trotz des folgenden ἢ bei Kirchhoff und Nauck im Texte steht. Hermann bezieht hieher Hesych. κύνδιον κρεῖττον, αἰρετώτερον. Nun aber findet sich überliefert Alk. 960 τί μοι ζῆν δῆτα κύνδιον, φίλοι, κακῶς κλύοντι καὶ κακῶς πεπραγόντι.

1) Nachträglich finde ich diese Verbesserung in einer Abhandlung von Busche.

Vergleicht man damit Med. 798 ἴτω· τί μοι ζῆν κέρδος; Aesch. Prom. 773 τί δῆτ' ἐμοὶ ζῆν κέρδος; so kann man nicht zweifeln, dass nach dem Vorschlage Purgolds τί μοι ζῆν δῆτα κέρδιον zu schreiben ist. Dieses κέρδιον passt aber auch an unserer Stelle weit besser als κύδιον, denn es handelt sich nicht um die Ehre, sondern um den Nutzen. Nicht unmöglich ist es, dass schon die Glosse des Hesych. auf einer falschen Lesart der Handschriften beruht; denn κρεῖττον, αἰρετώτερον passt besser zu κέρδιον als zu κύδιον. Vgl. Aesch. Prom. 400 ἔα με τῇδε τῇ νόσφ' νοσεῖν, ἐπεὶ κέρδιστον εὖ φρονοῦντα μὴ φρονεῖν δοκεῖν, wo das Schol. ἔα με παρακινδυνεύειν ὑπὲρ σοῦ· ἄμεινόν μοι ἔστιν εὖ φρονοῦντά σοι δοκεῖν τοῖς ἔξωθεν ἀφρονεῖν auf κέρδιον hinweist.

Manchmal ist in den Handschriften eine Verkürzung des Wortes eingetreten wie El. 181 χεύω für νυχεύω, Heraklid. 893 δαί für δαίτι, Iph. T. 176 δοκίμα für δοκήμασι. In einem Trimeter lag es nahe das Fehlende zu ergänzen. Dies scheint mir den Weg zu zeigen zur Verbesserung von Hel. 1606

Μενέλεως δ' ἔχων ὄπλα
ὄπov νοσοῖεν ξύμμαχοι κατασκοπῶν,
ταύτῃ προσῆγε χειρὶ δεξιᾷ ξίφος,
ὥστ' ἐκκολυμβᾶν ναός.

Man glaubt es, auch ohne dass es gesagt wird, dass Menelaos das Schwert mit der rechten Hand führte. Das Üngeschickte des Ausdrucks hat schon Hermann bemerkt. Badham bemerkt zu dieser Stelle: iure displicuit Hermanno χειρὶ δεξιᾷ: quod ipse substituit βαρβάρους fieri potest ut Euripides scripserit; sed huiusmodi coniecturae non sunt in textum recipiendae. Als eine notwendige Bestimmung kann βαρβάρους nicht erachtet werden und χειρὶ wird dann fast lästig. Eine der Beschreibung des Vorgangs förderliche Angabe erhalten wir mit

ταύτῃ προσῆγε δεξιότατα ξίφος.

Wenn δεξιότατα in δεξιῷ verkürzt war, lag die Ergänzung von χειροί nahe. Bakch. 473

ἔχει δ' ὄρησιν τοῖσι θύουσιν τίνα;

wo von den bakchischen Orgien die Rede ist, gibt θύουσιν einen zu engen Begriff. Nicht bloss mit Schlachtopfern werden die Orgien gefeiert. Man verlangt den Sinn „den sie feiernden“, nicht „den opfernden“, also

ἔχει δ' ὄρησιν τοῖς θυοσκοῦσιν τίνα;

Das Wort θυοσκοῦν erregte auch Aesch. Ag. 87 und wie ich anderswo gezeigt habe, Soph. O. T. 896 den Abschreibern Anstoss.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [1895](#)

Autor(en)/Author(s): Wecklein Nicolaus

Artikel/Article: [Beiträge zur Kritik des Euripides 479-543](#)